

# Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.  
Lodz, Petrikauer Straße 86 Geldsendungen  
und Zuschriften sind an den Verlag zu richten.  
Unvert. Manusk. werden nicht zurückgeschickt.

Verantwortlicher Schriftsteller: Julian Will.  
Verantw. für den Verlag: Bert. Bergmann.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 75 Gr. monatl.  
Anzeigenpreis: für die viereck. Millimeterzeile  
10 Groschen, für die zweieck. Textzeile 30 Gr.  
für das Ausland 50 Prozent Zuschlag.

Nr. 9 Lodz, Sonntag, den 26. Februar 1933 15. Jahrgang

## Stad der Lodzer Deutschen Tagung\*)

Unter der Asche der Widerwärtigkeiten glimmt das Feuer der Treue, der Liebe, des Zusammengehörigkeitsgefühls in allen deutschen Herzen weiter. Dies Feuer in den Herzen gilt es um jeden Preis zu erhalten.  
Julian Will.

Sdl. Der Lodzer Tagung des Deutschen Volksverbandes i. P. wurde in einem der eingelaufenen Begrüßungsschreiben gewünscht, sie möge „ein Markstein sein auf dem Wege zur Einigung des deutschen Volkes in Polen“. Mit diesen Worten war das Ziel der Beratungen kurz und treffend gekennzeichnet. Man kann nunmehr, nachdem die Tagung vorbei ist, zusammenfassend sagen, daß sie diesen Aufgaben nach zwei Seiten hin gerecht geworden ist. Erstens sind engere und herzlichere Bande zwischen Stadt und Land in unserem mittelpolnischen Gebiet geknüpft worden und zweitens hat die Tagung weitergeführt auf dem Wege zur Verbundenheit der einzelnen deutschen Siedlungsgebiete untereinander.

Schon rein äußerlich gesehen war die Tagung des Deutschen Volksverbandes dank ihrer überaus großen Beteiligung und dank des erfreulichen Umstandes, daß sämtliche deutschen Siedlungsgebiete ihre Vertreter entsandt hatten, eine Rundgebung eindrucksvollster Art. Insbesondere für uns in Lodz, die wir in der letzten Zeit so manches Unerfreuliche erleben mußten, bedeutete der hervorragende Verlauf der Veranstaltungen der Tagung, daß die verschiedenen Zerfetzungsversuche den Kern nicht getroffen haben. Denn kaum jemals hat unter den Teilnehmern eine so entschiedene Haltung und eine so restlose Einmütigkeit, auch keine so große Begeisterung für die deutsche Sache geherrscht wie gerade in diesem Jahre.

Der Veranstalter selbst konnte aus der Art, wie die Versammelten den Ausführungen der verschiedenen Redner zustimmten, entnehmen, daß diese sich ganz hinter ihn und seine Bestrebungen stellten, daß sie ferner die Bedeutung seiner Arbeitsleistung anerkennen und in den Führern des Volksverbandes die rechten Führer ihrer Bewegung erblickten. In der Tat ist die Arbeit, die innerhalb des Volksverbandes von ganz wenigen Menschen getan wird, eine hohe Leistung; man hörte mit Ueberraschung von der Tatsache, daß nämlich die Geschäftsstelle des Verbandes innerhalb des Jahres von über 1200 Deutschen aufgesucht wurde, die Beratung und Hilfe suchten. Das ist ebenfalls ein Beweis dafür, daß Vertrauen zum Verband und seiner Tätigkeit im Ansteigen begriffen ist. Als überaus erfreulich möchten wir den Umstand bezeichnen, daß die Erziehung unserer Jugend im deutschen Volkstum als die höchste und größte Sorge aufgefaßt wird; man weiß, daß die Jugendbewegung im Rahmen des Deutschen Volksverbandes wichtige Arbeit leistet und daß sie immer neue Kräfte hinzugewinnt.

Die Lage der deutschen Minderheit in Polen wurde allseitig in den Lage-Berichten geschildert, die unsere Parlamentarier gaben. Man mußte daraus entnehmen, daß wir alle Ursache haben, auf der Hut zu sein, daraus war zu erkennen, daß unsere vollstämmigen Güter schwer bedroht sind, daß nur eine Zusammenfassung aller Kräfte dazu verhelfen kann, die kommenden Belastungen zu ertragen. Das war aber nicht das letzte Wort. Dieses klang zuverlässiger und entschiedener: „Wir werden dem Staate geben, was des Staates ist, aber was des deutschen Volkstums ist, soll uns bleiben und immerdar teuer sein“ (Graebe) und weiter: „Wir sind treu und bleiben Deutsche bis in den Tod“ (Will). Die Zustimmung, die den einzelnen Ausführungen der Abgeordneten folgte, wird ihnen gezeigt haben, daß sie im Sinne des gesamten bewußten Deutschtums handeln und daß ihre Bemühungen gebilligt werden.

Mit erfreulicher Deutlichkeit hat die Tagung zu der Frage des deutschen Schulwesens Stellung genommen. Insbesondere ist die Angelegenheit der fünf Lehrer des Deutschen Gymnasiums in Lodz als eine Sorge des Gesamtdes Deutschtums bezeichnet worden, was wir mit um so größerer Genugtuung vermerken, nachdem die „Freie Presse“ bereits vorher in ihren Ausführungen keinen Zweifel daran gelassen hat, daß es die Lösung dieser Frage nicht in einem kleinen privaten Kreise vor sich gehen kann, sondern durch Vermittlung der berufenen Vertreter des Deutschtums zu geschehen hat.

Es ist zu begrüßen, daß sich die Tagung mit ihrer ganzen Autorität hinter diese Frage gestellt hat, was übrigens nur wenige Tage von der bezeichnenden offiziellen Feststellung Dr. Raczmarek's geschehen ist, daß sich das polnische Kulturleben insbesondere das Schulwesen in Deutschland stetig entwickle. (Vgl. unter den polit. Nachr. die Notiz „Erfolge der Polen in Deutschland“.)

Indem so im Rahmen der Tagung des Deutschen Volksverbandes sämtliche wichtigen deutschen Fragen zur Erörterung gelangt sind, ist der Aufgabe Genüge getan worden, die einzelnen im völkischen und staatsbürgerlichen Denken zu schulen, ihnen die Voraussetzungen zur rechten Beurteilung der Lage zu geben, sie Einblick gewinnen zu lassen in das Kräfteverhältnis, sie die Zusammenhänge erkennen zu lassen. Eine solche Gelegenheit muß von jedem bewußten Deutschen freudig ergriffen werden. Denn nur im Verein, im Zusammenstehen mit den anderen kann er Kräfte gewinnen für sein eigenes Sein. Auf diese Weise können die Einzelkräfte in die gleiche gemeinsame Richtung gelenkt und zueinander in Uebereinstimmung gebracht werden.

Ist es notwendig, besonders zu betonen, daß wir gerade heute der Einigkeit mehr denn je bedürfen?

Von einem Teilnehmer der Tagung aus dem Weichselland geht uns die nachfolgende Betrachtung zu:  
Der schöne Tag ist verraucht.

Verraucht die erhebenden Ansprachen und Reden der Führer unsers Volkspolitikers hiezulande, Verhallt die Klagen, die vorgetragen wurden, Verhallt die lächernen deutschen Bieder

\*) Der „Freien Presse“ vom 19. Februar l. J. entnommen.  
D. Bfrd.



und tief sinnigen Spiele, die wir am Festabend hören, sehen, die wir mitsingen durften.

Was ist nun von dem ganzen Tage, von der erhabenden Veranstaltung übrig geblieben?

Sehr viel. Uebriggeblieben ist das stärkende Bewußtsein, daß wir Deutschen Polens eine große Volksfamilie darstellen, ein zusammengehörendes Ganzes, daß wir eine Not- und Schicksalsgemeinschaft sind, daß wir unser Leid, aber auch unsere Freude gemeinsam tragen.

Neubelebt haben sich unsere Hoffnungen auf eine endliche Zusammenfassung des ganzen deutschen Volkskörpers hierzulande unbeschadet der Weltanschauungen der einzelnen Parteien. Und wenn auch eine Lodzer Zeitung „aus Konkurrenzgründen“ diesmal noch die Einladung des Volksverbandes zu der großen Deutschen Versammlung am Nachmittag und zu dem deutschen Abend ihren Lesern vorenthalten zu müssen geglaubt und die Aufnahme einer entsprechenden Anzeige verweigert hat, so hoffen wir, daß auch hier die Zeit Wandel schaffen wird, und daß auch die Volksgenossen, die sich um jene Zeitung scharen, noch einmal dahin kommen werden, das Volkstum über die eigene Partei zu stellen.

Mit größter Genugtuung haben daher alle Tagungsteilnehmer das Erscheinen des ehemaligen Senators Spidemann zu der deutschen Versammlung begrüßt, der durch sein Erscheinen bewiesen hat, daß er es versteht, die allgemeinbewegenden Fragen, des deutschen Volkspolitikers Schicksal hier in Polen über persönliche Zu- oder Abneigungen zu stellen. Wir alle werden Herrn Spidemann diese Worte nicht vergessen, sondern uns ihrer zu gegebener Zeit wohl zu erinnern wissen. Wenn das deutsche Volk seine Führer von dieser Seite schauen darf, so jauchzt seine Seele und sein Glaube an das Ideale und Wahre wird gestärkt...

Vergessen werden wir nicht die Tränen, die in fast aller Delegierten Augen am Vormittag während der Ansprache des Herrn Will glänzten. In diesen Tränen spiegelte sich die Treue deutscher Seelen wieder und die Liebe unsers Volkes zu seinen Vätern. Der brausende Beifall am Schluß der Rede Will's aber bewies, daß in dem Busen unserer biederen Volksgenossen vom Lande das „Feuer in den Herzen“ brennt, und das jeder reine Funke es entzünden kann, der aus deutschem Herzen überfließt.

Vergessen sollen die Ansprachen unserer hernorragenden Volksgenossen und Führer aus den andern Teilgebieten unsers Heimlandes nicht werden, die uns getröstet und auf die Zusammengehörigkeit des ganzen deutschen Volkes über alle Grenzen hinweg hingewiesen haben, was dann wenige Tage später schon der Deutschlandsender bestätigt hat, der zum erstenmal über die Tagung des Deutschen Volksverbandes im Rundfunk gesprochen und so die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes im Reich und in der Welt auf uns Deutsche Kongresspolens hingelenkt hat.

Vergessen werden wir nicht die Begeisterung unserer Jugend für die hohen und reinen Ideale unsers Volkstums, die in ihren Herzen loht, und von der sie uns an dem Festabend ergreifendes Zeugnis ablegten. In diesem Geiste muß unsere Jugend siegen und in ihr wirt!

Der schöne Tag ist verrauscht. Der Ehrentag nicht nur des Deutschen Volksverbandes, sondern des kongresspolnischen Deutschtums überhaupt. Die Anwesenheit vieler junger Akademiker, die herzlichen und von treuer heißer Liebe zu deutschem Volkstum erfüllten Begrüßungsschreiben mehrerer Pastoren haben die Weihe und Bedeutung des Tages erhöht und vertieft. Der Volksverband erschien diesmal wahrhaftig als ein Volks- und nicht mehr als ein „Uttas-Verband“, als welchen man ihn so oft noch abtun wollte oder möchte. Und diese Entwicklung des Verbandes ist zugleich das höchste Verdienst und der schönste Lohn, den sich Senator Uttas für seine verantwortungsvolle und schwere Arbeit im Dienste des Deutschtums hierzulande wünschen könnte.

Und noch zwei Epizoden zum Schluß:

Eine junge dem Volksverband nicht angehörende Dame persiflierte im Namen ihrer Mutter, daß die nächste Verbandstagung äußerlich ein freundlicheres, weicherer und schöneres Gemüt tragen sollte. Deutsche Damen würden dafür Sorge tra-

gen, daß dem Herzen, Männlichen im Rahmen der Tagung sich auch das Weiche, Zarle und Weibliche paaren werde: weiße Tischdecken und Vasen mit Blumen... Das zeigt, welchen Eindruck die Tagung auf deutsche Seelen gemacht hat. Das gibt Mut und Lust zu fernerer treuer Arbeit im Dienst des Volkes.

Und dies. Ein Herr, der auch dem Verband ganz fern steht, erklärte dem Schreiber dieser Zeilen „Die Tagung ist vorüber, eins aber wird uns Deutschen allen von dieser Tagung bleiben!“ — ? — „Das Lied für Auslandsdeutsche von Will, dies Lied, das die kulturelle und vollstige Zusammengehörigkeit mit dem Muttervolke in so inniger Weise, fern aller politischen Gedanken zum Ausdruck bringt!“

„Meinen Sie, daß unsere Volksgenossen dies Lied auch nur noch nach wenigen Wochen in Erinnerung haben werden?“

„Ich sage Ihnen: wir alle werden es noch nach fünfzehn Jahren und später auswendig kennen und singen!“

Wüßte dieser Herr mit seiner Prophezeiung recht behalten, und möchte auch Herr Will es noch erleben, daß alle Deutschen Polens und wo sie sonst auf dem weiten Erdenrund in der Zerstreuung leben mit den Worten seines Liedes von ganzem Herzen bekennen:

Wir sind treu und bleiben  
Deutsch bis in den Tod!

## Wiedergeburt des Panflawismus?

Der Führer der weißen Armee im russischen Bürgerkrieg, General Konstantin Sacharow, veröffentlicht im Februarheft der „Deutschen Rundschau“ einen wichtigen Aufsatz zum slawischen Problem, dem wir die folgenden Abschnitte entnehmen:

„Im Juni und Juli des Jahres 1932 lärmte und wogte die Stadt Prag einige Wochen lang wie ein aufgestörter riesiger Ameisenhaufen. Prag feierte Feste, 100.000 Männer in gleiche Uniform gekleidet, ebenso große Abteilungen Frauen zogen mit Fahnen, singend und marschierend, in endlosen Reihen durch die Straßen der alten Moldanstadt. Diese unübersehbare Masse, in strammen Reihen militärisch gedrillt, marschierte zum Stadion, um dort vor einer noch größeren Menschenmenge Paraden und allerlei Übungen darzubieten. Das war die sogenannte allslawistische Tagung. Menschen aller Nationen überfüllten Prag.“

Diese Sommerwochen im Jahre 1932 in Prag waren ein Examen für die neue panflawistische Bewegung darüber, was sie denn in den letzten Jahren errungen hat. Gleichzeitig war es eine Zählung aller gesammelten Kräfte. Zu dieser Tagung wurden die Truppen der Sowjetisten auch anderer slawischer Völker, wie Polen, Serben usw., herbeigezogen. Doch die Tschechen führten alles; die Veranstalter dieser prunkvollen Festlichkeiten in Prag wollten zeigen, daß die Tschecho-Slowakei von nun an als Verkörperung der Ideen des neuen Panflawismus und als seine Fahnenträgerin anzusehen ist.

In der ganzen slawischen Welt geht eine gleich abgestimmte Arbeit vor sich mit dem Ziele, einen geschlossenen festen Gürtel von Danzig über Warschau, Belgrad bis Ragusa herzustellen, um mit diesem Gürtel Mitteleuropa fest einzuschnüren und von Rußland zu trennen... Die erste Auswirkung dieser Zusammenarbeit ist der festumrissene planmäßige Feldzug der Tschechen gegen ihre Nachbarn Deutschland und Ungarn, um auf deren Rechnung ihre Lage zu befestigen. Längs ihrer ganzen Reichsgrenze sind die Tschechen bemüht, auf reichsdeutschem Boden jeden freizuverkauften Bauernhof, jedes Landgut, jeden Wald, jedes Haus durch Strohmannen zu erwerben. In ihrer ganzen Republik wird die Tschechisierung rein deutscher und ungarischer Gebiete durch zwangsweise Ansiedlung der berüchtigten tschechischen Legionäre — dieser „verdienten Nationalhelden“ — durchgeführt.

Zweitens: Die bis zum äußersten gespannten Beziehungen zwischen Italien und Jugoslawien stellen schon



eine unmittelbare Kriegsgefahr dar. Vor einigen Monaten zerstörten serbische Hände in Dalmatien venetianische Denkmäler, die noch im Mittelalter dort aufgestellten steinernen Löwen des heiligen Markus. Der Zweck dieses Rohheitsaktes? Es sollte bewiesen werden, daß dieses Küstengebiet rein slawischer Besitz ist. Im verfloßenen Jahr schlichen sich in einer Reihe von Fällen serbische Terroristen nach Italien ein und übten eine ganze Reihe von Attentaten aus. Ein Teil der Terroristen konnte festgenommen und von italienischen Richtern ihrer verdienten Strafe zugeführt werden. Ein Sturm von Entrüstungen und Protesten erhob sich im serbischen Lager darob und übertrug sich sofort auf Prag: tschechische Chauvinisten zertrümmerten in derselben Nacht durch Steinwürfe Fensterscheiben in der italienischen Gesandtschaft.

Die Folgerung aus dieser kurzen Uebersicht ist: der alte Panlawismus ist tot, er hat aber eine Auferstehung erlebt, er hat neue Formen angenommen. Formen, welche in den letzten Jahren soweit erstarrten, daß sie der ganzen Bewegung gefährliche Kraft verleihen."

## Politische Nachrichten

### Inland

#### Miedziński wird Finanzminister

M. Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Schließung der Sejmession, was vermutlich in den ersten Tagen des Monats März erfolgen wird, werden neue Mitteilungen über die Rekonstruktion des Kabinetts ausgegeben. So soll der derzeitige Finanzminister Zawadzki seinen Posten verlassen und durch den Abg. Miedziński ersetzt werden.

#### Neuer Vizeminister des Außenern?

Wie verlautet, soll der bisherige Botschafter in Washington, Filipowicz, stellvertretender Außenminister werden. Szembel soll nämlich Gesandter in Japan werden.

#### Pommerellen-Rundgebungen im ganzen Lande

Am 14. II. fand in Gdingen unter großer Beteiligung eine Pommerellen-Rundgebung statt, die der Westmarkenverein einberufen hatte. Vor Beginn der eigentlichen Veranstaltung bewegte sich ein Zug von Demonstranten durch die Straßen, in dessen Mitte Transparente mit folgenden Aufschriften getragen wurden: „Preußischer Feldwebel, Hände weg von Pommerellen!“, „Unsere Antwort an Hitler sind Karabiner und Kanonen!“, „Pommerellen ist, war und bleibt polnisch!“. Es wurde eine entsprechende Entschließung angenommen.

Ähnliche Protestkundgebungen fanden auch in anderen Orten statt. In Posen nahmen etwa 6000 Personen an einer antideutschen politischen Versammlung teil, die von Studenten einberufen worden war. In Tarnow fand eine Protestkundgebung des dortigen Verbandes der Reserveoffiziere statt. Die Demonstranten zogen im Zuge durch die Straßen, an dessen Spitze auch der ehem. Minister Kwiatkowski schritt. Es wurde eine Entschließung angenommen. In Kielce protestierten etwa 10 000 Menschen gegen die deutsche Revisionspropaganda. Auch hier wurde eine scharfe Entschließung angenommen, ebenso wie auch in Sandomierz.

#### Ein französischer Politiker über Pommerellen

In der radikalsozialistischen „Republique“, die dem Ministerpräsidenten Daladier nahesteht, schreibt Pierre Dominique u. a.: In der Korridorfrage liege es im Interesse Polens und Deutschlands, sich zu verständigen. Die geographische Lage und die wirtschaftlichen Bedingungen machten diese Verständigung zu einer Pflicht. Die französische Politik müsse weniger darin bestehen, für oder gegen die Revision Stellung zu nehmen, sondern darin, die Einsetzung einer gemischten deutsch-polnischen Verwaltung im Korridor, Danzig und in Gdingen zu erleichtern und zu fördern.

#### Kassationsklage im Brest-Prozess

Am 14. II. lief der letzte Termin ab für die Einreichung der Ankündigung einer Kassationsklage der ehem. Brest-Gefangenen.

Die Verteidiger haben tatsächlich erst im letzten Augenblick von ihrem Recht Gebrauch gemacht und ein Gesuch eingereicht, in dem die Anstrengung der Kassationsklage angekündigt wird.

#### Die Ukrainerklage in Genf

Die ukrainische Sejmabgeordnete Frau Mikena Rudnikza hatte für ihre beim Völkerbund eingereichte Petition — die letzten polnischen Maßnahmen in Ostgalizien betreffend — die Dringlichkeit beantragt. Diese Dringlichkeit ist der Petition, was bekanntlich nur in den seltensten Fällen erfolgt, vom Rat zuerkannt worden. Seitens des polnischen Delegierten in Genf wurde das Ersuchen gestellt, die nunmehr als dringlich erkannte Petition nicht innerhalb einer, sondern im Laufe dreier Wochen beantworten zu dürfen.

#### Auch die orthodoxe Kirche fordert muttersprachlichen Religionsunterricht

Der Kreisschulinspektor in Brest hat den Schulleitern ein Rundschreiben zugehen lassen, in dem er sie anweist, darauf zu achten, daß der Religionsunterricht ausschließlich in der Unterrichtssprache der Schule stattfindet, d. h. also in polnischer Sprache. Da diese Schulen zum großen Teil von ukrainischen Kindern orthodoxen Bekenntnisses besucht werden, hat sich die orthodoxe Kirchenbehörde an das Kultusministerium gewandt mit der Bitte, diese Verordnung wieder aufzuheben, da nach den bestehenden Vorschriften der orthodoxe Religionsunterricht in der Muttersprache erfolgen soll. pz.

### Ausland

#### Blutige Bruderkämpfe in Deutschland

Der Polizeibericht meldet: In Erfurt ereignete sich eine schwere politische Bluttat. Hierbei wurden der Freiseur Werner Uhlworm und der Heizer Kurt Beate niedergeschossen. Uhlworm erhielt einen Herzschuß und war sofort tot, während Beate durch einen Unterleibschuß schwer verletzt wurde. Uhlworm gehörte der R. P. D. an.

In Bad Döberan wurde bei Zusammenstößen zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten ein Reichsbannermann getötet.

In Ebersbach entstand zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten eine Schlägerei. Ein Reichsbannermann wurde erschossen.

#### Paven in Aktion

##### Bisherige Beamte müssen gehen.

In Preußen sind mehrere Regierungspräsidenten, Polizeipräsidenten und Kommandeure der Schutzpolizei durch die kommissarische Regierung in Preußen (Paven) bis auf weiteres beurlaubt worden.



## Kampffront „Schwarz-Weiß-Rot“

Madensen als Spitzenkandidat

Die Kampffront „Schwarz-Weiß-Rot“, die am 17. II. in Berlin gegründet worden ist, stellt eine Vereinigung der Deutschnationalen Volkspartei und des Stahlhelms dar.

Besprechungen mit anderen Gruppen über ihre Teilnahme an dem neuen Zusammenschluß stehen noch bevor. Davon wird die Zusammensetzung der Listen im einzelnen abhängen.

Bisher ist in Aussicht genommen, daß an die Spitze der Reichsliste Generalfeldmarschall v. Madensen tritt. Die zweite Stelle erhält Vizekanzler v. Papan, die dritte Reichsarbeitsminister Seidte. Die Deutschnationalen haben mit der Annahme der Bezeichnung „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot“ für die neue Wahlgemeinschaft ihren eigenen Parteinamen im bevorstehenden Wahlkampf aufgegeben. Der deutschnationale Parteiführer Dr. Hugenberg wird die erste Stelle auf den meisten Wahlkreisvorschlägen der Kampffront erhalten.

In Magdeburg wird allerdings der Stahlhelmführer Seidte, in Westfalen der Vizekanzler v. Papan an erster Stelle kandidieren. Mit Generalfeldmarschall v. Madensen wird die neue Gruppe voraussichtlich den Alterspräsidenten des neuen Reichstags stellen.

## Erfolge der Polen in Deutschland

Berliner Tagung des Obersten Rates des Polenbundes.

Die PAT. berichtet von einer Tagung des Obersten Rates des Polenbundes in Deutschland, die in Berlin unter dem Vorsitz von Pfarrer Domanski stattfand.

Einen Tätigkeitsbericht erstattete Dr. Kaczmarek, der Vorsitzende des Polenbundes. Er machte im Laufe seiner Ausführungen die Feststellung, daß die sich die polnisch-nationale Arbeit in Deutschland trotz der wirtschaftlichen Notlage der polnischen Bevölkerung stetig entwickle.

Als ein sichtbares Zeichen dieser fortschreitenden kulturellen Entwicklung der polnischen Minderheit im Deutschen Reich bezeichnete Dr. Kaczmarek das neue polnische Gymnasium in Beuthen. Zuletzt sei die Gründung der „Bank Stowianski“ in Berlin ein bedeutendes Ereignis gewesen. Dieses Institut sei als Zentralbank sämtlicher polnischen Genossenschaften in Deutschland gedacht.

Die PAT. betont, daß die Beratungen durch eine tiefe Besorgnis der Teilnehmer um die Entwicklung der polnischen Frage in Deutschland gekennzeichnet gewesen seien.

## Wie das „friedliche“ Frankreich rüstet

Wie „Journée Industrielle“ meldet, ist der Kammer ein Gesetzentwurf eingereicht worden, nach dem an Stelle der im Flottenbauprogramm 1932 vorgesehenen vier geschützten Kreuzer zu 7500 Tonnen ein zweiter Panzerkreuzer zu 26000 Tonnen auf Kiel gelegt werden soll. In der Begründung werde auf die Notwendigkeit hingewiesen, sich Deutschland gegenüber zu sichern. Im übrigen würde das Großkampfschiff zu 26000 Tonnen eine geringere Besatzung erfordern als die vier 7500-Tonnenkreuzer zusammen. Die vier Kreuzer wären einer einzigen „Deutschland“ gegenüber machtlos und auch nicht fähig, den Kampf gegen die 7 italienischen Kreuzer zu 10000 Tonnen aufzunehmen, wenn sie im Mittelmeer aufeinandertreffen sollten. Ebenso könnten sie den neuen japanischen Kreuzern dieser Kategorie nicht Stand halten, die wesentlich besser bewaffnet seien. (Wilt Frankreich gegen die ganze Welt kämpfen? Die Red.)

Die „Journée Industrielle“ erklärt zu dieser Maßnahme u. a.: Falls wir nicht eine zweite „Dünkirchen“ fertiggestellt haben, wenn Deutschland seinen vierten Panzerkreuzer im Jahre 1937 beendet hat, so werden wir die Herrschaft über den Atlantik endgültig verlieren und uns einer Niederlage im Fall eines Konflikts aussetzen.

## Frankreichs Steuer Sorgen

Die französische Regierung hat im Innern des Landes ihre stillen Sorgen. Sie braucht Geld und hat daher erhöhte oder neue Steuern sowie Gehaltsherabsetzungen beschlossen. Steuerzahler und Beamten wollen jedoch von solchen Maßnahmen nichts wissen und drohen mit Streiks. Manche Bevölkerungskreise haben bereits Proteststreiks durchgeführt.

## Kein deutsch-italienisch-ungarisches Bündnis

Auch Frankreich streitet ab.

„Havas“ veröffentlicht folgende Meldung: „Von autorisierter Stelle wird uns mitgeteilt: Trotz gewisser Informationen, die von der Auslandspresse übernommen worden sind, sind in keinem Augenblick und in keiner Form im Auswärtigen Ausschuh der Kammer Nachrichten über einen angeblischen deutsch-italienisch-ungarischen Bündnisvertrag übermittelt worden.“

## Enger Zusammenschluß der „Kleinen Entente“

Die drei Außenminister der Kleinen Entente-Mächte (Tschecho-Slowakei, Rumänien, Jugoslawien), haben wichtige Beschlüsse auf wirtschaftlichem Gebiete gefaßt. Sie betreffen die Schifffahrt auf der Donau, Eisenbahn- und Luftverkehr, Post, Telefon und Telegraf, Zuntwesen sowie die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den drei Staaten. Weiter ist beschlossen worden, daß die drei Regierungen an ihre Emissionsbanken mit der Aufforderung herantreten sollen, einen Plan für die Zusammenarbeit aufzustellen.

Die Beschlüsse sind in einem Abkommen zusammengefaßt worden, das am 16. Februar von den drei Außenministern paraphiert worden ist.

Außer Frankreich ist man in politischen Kreisen über diesen Zusammenschluß wenig erbaut, da man in ihm eine neue Kriegsgefahr zu sehen geneigt ist.

## Blutige Zusammenstöße in Spanien

Nach einer Meldung aus Madrid ist es in Oviedo zu blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten, der Bürgergarde und der Polizei gekommen. Streikende Grubenarbeiter warfen in der Nacht zum 16. Februar im Arbeiterviertel Oviedos 5 Bomben, von denen die eine unmittelbar vor der Bank von Asturien und die 4 anderen vor der sozialistischen Genossenschaft explodierten und großen Schaden anrichteten. Die Hauptkabel der elektrischen Lichtleitung wurden durchgeschnitten, so daß die Stadt in tiefes Dunkel gehüllt war. Polizei und Bürgergarde versuchten, die Kundgeber zu zerstreuen. Dabei kam es in verschiedenen Stadtvierteln zu schweren Straßenkämpfen, die zahlreiche Tote und Verletzte forderten.

## Litauen sorgt für seine Auslandsvolksgenossen

V. D. A. In Litauen hat ein „Verein zur Unterstützung der im Auslande lebenden Litauer“ seine Tätigkeit aufgenommen und appelliert an die Mithilfe der Bevölkerung. Der Vorsitzende des Vereins, Rechtsanwalt Skipskis, wies besonders auf die bedrohte Lage der Litauer in Südamerika hin. Diese Auswanderer, etwa 10000 an Zahl, möchten gern nach Litauen zurückkehren, was aber aus finanziellen Gründen nicht möglich ist. In Südamerika wird eine planmäßige Kolonisation der Litauer angestrebt.



### Revolten in Rumänien

In Rumänien haben in der Berichtswache Revolten der Eisenbahner stattgefunden, bei denen mehrere Menschenleben zu beklagen sind. Die Unruhen sind auf kommunistische Wühlarbeit zurückzuführen. Rumänische sozialdemokratische Abgeordnete haben im Parlament erklärt, die Unruhen seien von der Polizei angezettelt worden.

### 20 000 Japaner umzingeln chinesische Stadt

Wie die chinesische Presse berichtet, dauert der am 11. Januar begonnene Vormarsch in der Provinz Jehol an. In der Umgebung von Kailu in Jehol sind 20 000 Mann japanischer Truppen zusammengezogen, die die Stadt von allen Seiten umzingeln.

### Amerikanischer Wirtschaftler für Revision des Friedensvertrages

Der New Yorker Bankier Bernard M. Baruch machte dem Wirtschaftsausschuß des Senats folgende Vorschläge zur Krisenbekämpfung: Revision des Versailleser Vertrages, Sparwirtschaftliche und militärische Abrüstungen, drastische Herabsetzung der Firmenschuldenlast mit Hilfe der Regierung, gesetzliche Höchstgrenze für Firmenzinsen auf 3 1/2 Prozent.

Baruch erklärte, die Weltwirtschaftskonferenz müsse als Hauptziel anstreben den Ausgleich der Staatshaushalte und die Silberstabilisierung.

### Mißlungenes Attentat auf Roosevelt

Auf den zukünftigen amerikanischen Präsidenten Roosevelt, der sich in Miami (Florida) zur Erholung aufhielt, wurde ein Attentat verübt. Es wurden 5 Schüsse abgefeuert. Roosevelt wurde jedoch nicht verletzt.

Der Attentäter verübte den Anschlag, als Roosevelt in den Anlagen von seinem Kraftwagen aus eine Ansprache hielt. 5 Meter neben Roosevelt stehend, feuerte der Attentäter 5 Schüsse ab. Während Roosevelt unverletzt blieb, wurden der in nächster Nähe stehende Chicagoer Bürgermeister Cermak, ein Detektiv, zwei Frauen und zwei Männer schwer verletzt. Der Menschenmenge bemäch-

tigte sich eine ungeheure Aufregung. Roosevelt winkte den Leuten zu zum Zeichen, daß er unverletzt geblieben war. Cermak, der im Sterben liegt, hatte wenige Minuten vor dem Anschlag zwei seiner Leibwächter heimgeschickt. Der Attentäter wurde auf der Stelle verhaftet. Roosevelt war kurze Zeit vorher von einem mehrtägigen Fischzug mit seiner Motorjacht aus den Bermudasegewässern zurückgekehrt, wo er unterwegs wichtige Konferenzen abgehalten hatte.

Der Attentäter, der 33jährige italienische Mauren Giuseppe Zingara aus New York, erklärte der Polizei, daß er schon vor 10 Jahren einen Anschlag auf den König von Italien verübt habe. Seine jetzige Tat habe sich gegen Roosevelt und nicht gegen Cermak gerichtet.

Als Präsident Hoover vom Anschlag erfuhr, erklärte er: „Ich bin durch die Nachricht tief erschüttert. Es war eine gemeine und feige Tat.“

### Zanagara: „Was? Nur 80 Jahre?“

Ein lachender Beurteiler.

In dem Prozeß wegen des Mordanschlags auf Präsident Roosevelt wurde der Attentäter Zanagara zu 80 Jahren Gefängnis verurteilt.

Dieses Urteil schließt noch nicht die Anklagen wegen des Anschlags auf Bürgermeister Cermak und Frau Gill ein. Zanagara nahm das Urteil lachend entgegen und rief: „Was? Nur 80 Jahre? Seien Sie nicht so geizig! Geben Sie mir mehr!“ Der Richter antwortete, auf die beiden ausstehenden Anklagen in dem Falle Cermak und Frau Gill anspielend: „Wird schon kommen!“

### Parlamentsnachrichten

#### Vom Sejm

Auch in der vergangenen Woche hat der Sejm sowohl in den Ausschüssen als auch im Plenum eifrig beraten und mehrere sehr wichtige Gesetze, wie, z. B., das Selbstverwaltungsgesetz, mit den Stimmen der Regierungsmehrheit gegen alle Einwürfe der Opposition angenommen. Die Opposition hat wiederholt zum Zeichen ohnmächtigen Protestes den Sitzungssaal verlassen, was aber die BB. Abgeordneten in ihren Entschlüssen durchaus nicht beeinflusst hat.

### Elfi, die seltsame Magd

Erzählung von Jeremias Gotthelf.

(1. Fortsetzung.)

Sie durfte deswegen nicht klagen, und darum merkten auch die Leute, wie sie sich auch wunderten, wie lange der Müller es machen könne, den eigentlichen Zustand der Dinge nicht, bis die arme Frau, das Herz vom Geier des Grams zerfressen, ihr Haupt neigte und starb. Da war nun niemand mehr, der sorgte und zudeckte; Geldmangel riß ein, und wo der sichtbar wird, da kommen, wie Raben, wenn ein Nas gefallen, die Gläubiger gezogen und immer mehrere, denn einer zieht den andern nach und keiner will der letzte sein. Eine ungeheure Schuldenlast kam an den Tag; der Geldstapel (Bankrott) brach aus, verzehrte alles, und der reiche Müller ward ein alter armer Hudei, der gar manches Jahr von Haus zu Haus gehen mußte; denn Gott gab ihm ein langes Leben. So aus einem reichen Mann ein armer Hudei zu werden, und als solcher so manches Jahr umgehen zu müssen von Haus zu Haus, dies ist eine gerechte Strafe für den, der in Schimpf und Schande seine Familie stürzt, und sie so oft noch um mehr bringt, als um das weibliche Gut. So einer ist aber auch ohne lebendige Predigt für die übermütige Jugend, aus welcher sie lernen mag das Ende, welches zumeist dem Uebermüthe gefehlet ist. Zwei Söhne hatte der Müller; diese waren schon früher der väterlichen Robheit entronnen

und hatten vor ihr im fremden Kriegsdienst Schutz gesucht. Eine Tochter war geblieben im Hause, die schönste, aber auch die stolze Müllerstochter das Land auf und ab. Sie hatte wenig teilgenommen an den Freuden der Jugend; sie gefielen ihr nicht; man hielt sie zu stolz dazu; Freier hatten sie umlagert haufenweise; aber einer gefiel ihr so schlecht als der andere; einer erhielt so wenig ein freundlich Wort als der andere. Ein jeder ward ihr feind und verächte ihren Uebermut. Zu einem aber ward sie wie zu stolz erfunden, zur Arbeit nämlich und zu jeglicher Dienstleistung, wo Menschen und Vieh derselben bedurften. Von Jugend an war sie früh auf, griff alles an und alles stand ihr wohl, und gar oft waren es die Eltern, die ihren Willen hemmten, ihr dies und jenes verboten, weil sie meinten, einer reichen Müllerstochter ziemte solche Arbeit nicht. Dann schaffte sie gar manches heimlich, und oft wenn ihre kranke Mutter des Nachts erwachte, sah sie ihre Tochter am Bette sitzen, während sie doch einer Magd zu wachen befohlen, ihre Tochter aber mit allem Ernst zu Bett geheissen hatte. Als nun die Mutter gestorben war und das Unglück ausbrach, da war's, als wenn der Blitz sie getroffen. Sie jammerte nicht, aber sie schien stumm geworden, und die Leute hatten fast ein Grausen vor ihr; denn man sah sie oft auf hohem Vorsprung stehen oder an tiefem Wasser und ob den Mühlrädern am Bach, und alle sagten, es gäbe sicher ein Unglück; aber niemand reichs die Hand, selbigen auf irgend eine Weise vorzubringen.

Alle dachten und viele saagen, es geschähe Elfi schon



## Deutsche Erklärung

zum neuen polnischen Selbstverwaltungsgesetz.

Im Namen des Deutschen Klubs erklärte Abg. Rosumel folgendes zum neuen Selbstverwaltungsgesetzentwurf:

Das uns vorliegende Selbstverwaltungsgesetz bietet im Vergleich zu dem bestehenden keine Vorteile, im Gegenteil: es bringt uns rückwärts. Die Bevölkerung, die in den europäischen Ländern dank einem demokratischen Wahlgesetz das Recht hat, über die Belange ihres Ortes mitzubestimmen, wird durch dieses Gesetz nur die Befehle der Behörde einer bestimmten politischen Richtung auszuführen haben. Der Aufsichtsbehörde werden zudem Rechte eingeräumt, da sowohl die Mitglieder, wie auch deren Beschlüsse bestätigt werden müssen. Gewählte Mitglieder der Selbstverwaltung sollen sich sprachlichen Examina unterziehen, die sie — wie die Praxis zeigte — nie bestehen werden, wodurch die deutsche Minderheit aus der Selbstverwaltung ausgeschaltet wird. Da durch dieses Gesetz eine befohlene Mehrheit einer politischen Richtung in der Selbstverwaltung gesetzlich geschaffen werden soll, lehnen wir das Gesetz ab.

## Der Deutsche Klub für billige Auslandspässe

Abg. Rosumel hat in der Plenarsitzung des Sejm vom 16. Februar nachstehenden Antrag eingebracht:

Antrag des Deutschen Parlamentarischen Klubs betr. Novellisierung des Gesetzes vom 17. Juli 1924 über die Gebühren für Auslandspässe:

Der Hohe Sejm wolle das angehängte Gesetz beschließen:

### Gesetz über die Gebühren für Auslandspässe

Art. 1. Für die Reise ins Ausland muß jeder polnische Bürger einen von der zuständigen politischen Behörde ausgestellten Paß haben. Diese Pässe haben eine zweijährige Gültigkeit und berechtigen zum mehrmaligen Grenzübertritt.

Art. 2. Die normale Gebühr für den Paß beträgt 10 Schw.-Gr. = 17 Zloty.

Art. 3. Auf Grund eines Armutszugnisses kann die Paßgebühr auf 1 Schw.-Gr. = 1,70 Zl. ermäßigt werden.

recht: Hochmut komme vor dem Fall, und so sollte es allen gehen, die so stolz wie Elfi taten, und als das Mädchen am Morgen, als alles aufgeschrieen werden sollte, verschwunden war, sagten alle: da hätte man's, und sie hätten es längst gesagt, daß es diesen Ausweg nehmen würde. Man suchte in allen Bächen, an jungen Tannen, und als man nirgends das Mädchen fand, da deuteten einige darauf ihn, daß einer sei, der schon viele geholt und absonderlich Stolz und Uebermütige, und noch nach manchem Jahre ward stolzen Mädchen darauf hingedeutet, wie einer sei, der gerade stolze am liebsten nähme; sie sollten nur an die reiche Müllerstochter denken, die so plötzlich verschwunden sei, daß man weder Haut noch Haare je wieder von ihr gesehen.

So übel war es indes der armen Elfi nicht ergangen; aber Böses hatte sie allerdings in den ersten Tagen im Sinne gehabt. Es war ihr gewesen, als klemme ihr jemand das Herz entzwei, als türmten sich Mühlsteine an ihrer Seele auf; es war ein Zorn, eine Scham in ihr, und die brannten sie, als ob sie mitten in der Hölle wäre. Allen Leuten sah sie an, wie sie ihr das Unglück gönnten, und wenn man ihr alle Sätze der Welt geboten hätte, sie wäre nicht imstande gewesen, einem einzigen Menschen ein freundlich Wort zu geben.

Indessen wachte über dem armen Kinde eine höhere Hand und ließ aus dessen Stolz eine Kraft emporwachsen, welche demselben zu einem höheren Entschluß half; denn so tut es Gott oft. — eben aus dem Kern, den die Menschen

Art. 4. Diplomatenpässe sind gebührenfrei.

Art. 5. Pässe und Bescheinigungen für Arbeiter, Auswanderer und Personen, die sich zu Erwerbszwecken ins Ausland begeben, sind gebührenfrei.

Art. 6. Die Ausführung dieses Gesetzes wird dem Innenministerium übertragen.

Art. 7. Das Gesetz tritt am 1. April 1933 in Kraft.

### Begegnung

In der am 25. März 1929 stattgefundenen Sitzung der Budgetkommission waren bei der Beratung über einen solchen Antrag alle Parteien ohne Ausnahme dafür, die Paßgebühren denen Westeuropas anzupassen. Der Minister versprach, dies zu berücksichtigen und die hohen Gebühren allmählich zu erniedrigen. Am 29. Januar 1930 wurden die Gebühren tatsächlich von 250 Zl. auf 100 Zl. heruntergesetzt. Damit war der erste Schritt getan und man glaubte allgemein, daß weitere Herabsetzungen der Paßgebühren folgen würden. Statt dessen wurden sie durch Verordnung vom 20. Juni 1931 wieder auf 200 Zl. und durch Verordnung vom 7. Mai 1932 sogar auf 400 Zl. erhöht. Diese Maßnahmen gehen

nicht konform mit den Wünschen aller Parteien, die sich seinerzeit gegen die hohen Gebühren ausgesprochen haben. Es wäre doch wohl höchste Zeit, daß wir uns auch in dieser Beziehung an Westeuropa anpassen.

Die drakonischen Bestimmungen des Paßgesetzes und der späteren diesbezüglichen Verordnungen bringen die Bürger Polens in einen Zustand der Unfreiheit, indem sowohl die Möglichkeit der wirtschaftlichen Kreise zur Erledigung ihrer Geschäfte ins Ausland zu reisen, wie auch die Möglichkeit, zum Zwecke der Ausbildung die Grenzen des poln. Staates zu verlassen oder in dringenden Familienangelegenheiten auszureisen, durch die hohe Paßgebühr genommen wird.

In einer Zeit, wo in allen Kulturstaaten das Bestreben immer deutlicher zum Ausdruck kommt, den freien ungehemmten Verkehr der Völker zu fördern, umschließt sich Polen durch das geltende Paßgesetz

mit einer chinesischen Mauer gegen das Ausland.

Die Folgen dieses Vorgehens sind recht bedauerlich. Die wirtschaftlichen Kreise werden durch die Paßbestimmungen mit ihren bürokratischen Durchführungen von dem internationalen wirtschaftlichen Wettbewerb ausgeschlossen, die Möglichkeit für die polnischen Intelligenzkreise, ihren Geschäftskreis durch Studien im Auslande zu erweitern, wird

verworfen, läßt er emporwachsen die edelste Frucht. Der Stolz des Mädchens war ein geborener Efel gegen alles Niedere; und wer es einmal beten gesehen hätte, hätte auch gesehen, wie es sich demütigen konnte vor dem, in dem nichts Niederes, nichts Gemeines ist. Aber sein Inneres verstand das Mädchen nicht, sein Neuzugeres beherrschte es nicht, und darum gebärdete es sich wie eine reiche Müllers-tochter, welcher die ganze Welt nicht vornehm genug ist. Da weg wollte es, aber vor der Uniat schauderte es; die Schande wollte es seiner Familie nicht antun, wollte nicht die Seele mit dem Leib verderben; aber wie sich helfen, wußte es lange nicht. Da in stiller Nacht, als eben seine Angst um einen Ausweg am größten war, öffnete ihm Gott denselben. Weit weg wollte es ziehen, Dienst suchen als niedere Magd an einem Orte, und dort in Stille und Treue unbekannt sein Leben verbringen, solange es Gott gefallen. Wie in starken Gemütern kein langes Zögern ist, wenn einmal ein Weg offen steht, so hatte sich Elfi noch in selber Nacht aufgemacht, alle Hoffart dahinten gelassen, nur mitgenommen, was für eine Magd schicklich war, keinem Menschen ein Wort gesagt, und war durch einsame Steige fortgegangen aus dem heimischen Lage. Manchen Tag war sie gegangen, in die Kreuz und Quere; bald gefiel es ihr nicht, bald gedachte sie an bekannte Namen, die hier oder dort wohnten, und so war sie gekommen bis ins Heimiswylal. Dort hinten im heimeligen Tale gefiel es ihr, sie suchte Dienst und fand ihn.

(Fortsetzung folgt).





## Ratgeber für Haus und Landwirtschaft Beilage zur Bochenschrift „Der Volksfreund“

Nr. 4

Boch, Sonntag, den 26. Februar

1933

### Landwirtschaftliches

#### Billige Schweinemast.

Die Verhältnisse haben dazu geführt, daß den Schweinen große Mengen Kartoffeln zur Verwertung überwiesen werden müssen. Da aber in letzter Zeit auch das Getreide sehr im Preise zurückgegangen ist, füttert man oft beides und ruht mit dieser erweichenden Mischung die Zunahmefähigkeit der Schweine nicht aus.

Nicht verhandeln schon diejenigen, welche nach der Bohmannschen Formel je Tier und Tag 700 Gramm Getreidebrot und 300 Gramm Fisch- und Fleischmehl, dazu Kartoffeln bis zur Sättigung, füttern.

Da aber das Fischmehl noch stärker gefallen ist als das Getreide, so hat man in Deutschland Versuche angestellt, nur mit Fischmehl und Kartoffeln, dazu etwas Spreu, auszukommen, was durchaus gelungen ist.

**Billiges Dämpfen.** Wer viele Kartoffeln verfüttert, muß sie unbedingt sorgfältig waschen und dämpfen.

Das täglich einmalige Dämpfen der Schweinekartoffeln ist also das unwirtschaftlichste, was es auf diesem Gebiet gibt. Die einfachste und billigste Methode ist das Dämpfen und nachherige Einsäuern des gesamten Futterkartoffel-Vorrates. Man kann dann das ganze Jahr über gleichmäßig mästen, und zwar mit demselben Erfolg wie mit der täglich frisch gedämpften Kartoffel und hat noch den Vorzug geringerer Unkosten.

#### Frühe oder späte Zulassung der Zuchttauen?

Auch beim Schwein machen sich Leistungsunterschiede mit zunehmendem Alter geltend, und sie sind ganz besonders bei der Verwendung der Zuchttauen zu beachten. Wie schon frühere exakte Feststellungen, so ergaben jetzt auch die von T. B. Keith an 935 Würfen mit zusammen 8478 Ferkeln eine Größenzunahme der Würfe bis zum Alter der Sau von etwa 4 1/2 Jahren und dann ein allmähliges Sinken. Wenn auch die Fruchtbarkeit der Sau nicht durch ihr Alter bei der ersten Zulassung bestimmt wird, so ergibt sich doch wieder der Vorteil einer möglichst frühen Zulassung, da sie dann im Verlauf ihrer Zuchtverwendung mehr Ferkel erzeugt. Vor allen Dingen läßt sich durch eine zeitige Zulassung der Jungfrau eine etwa vorhandene Unfruchtbarkeit oder mangelnde Zuchtfähigkeit früher erkennen und erspart die unwirtschaftliche Fütterung des Tieres während längerer Zeit.

Wichtig ist die Beachtung, daß zwischen der Größe eines bestimmten Ferkelwurfs und den folgenden Würfen eine bestimmte Beziehung besteht, besonders der 2. Wurf gestattet eine Beurteilung der folgenden Würfe unter sonst normalen Zuchtbedingungen. Auf den 2. Wurf ist deshalb bei der Beurteilung des Zuchtwertes der Sau mehr Rücksicht zu nehmen als auf den 1. Wurf, der wegen der meist noch nicht abgeschlossenen Entwicklung des Muttertieres in der Regel ungleichmäßiger ausfällt. Da die durchschnittliche Würfgröße bei unseren veredelten Schweinerassen etwa 9 bis 10 Ferkel beträgt, läßt sich aus der Zahl der Ferkel des 1. und noch besser des 2. Wurfs beurteilen, ob

die Sau über eine ausreichende Fruchtbarkeit verfügt oder durch eine bessere ersetzt werden muß.

**Ueberwinterung von Schafen.** Der polnische Schafbestand muß über Winter im Stall gehalten werden. Falsch wäre es nun, die an sich genügsamen Tiere nur mit Heu und Stroh durchzuhungern. Sie können dann nämlich keine kräftigen Lämmer zur Welt bringen.

Ebenso falsch wäre es aber auch, große Kraftfuttermengen in die Krippe zu schütten. Denn dadurch würde der an und für sich schon schmale Reinertrag aus der Schafhaltung vollends zusammenschrumpfen. Aber auch den Lämmern ist nicht damit gedient, daß die Mütter im Winter Fett ansetzen. Kommt ein Muttertier wirklich etwas mager auf die Frühjahrsweid, so verbessern ihm die erweichenden Junggräser bald wieder zum Normalgewicht. Man füttere also sparsam, aber ausreichend!

#### Rispen bei der Kälberaufzucht.

Welcher Landwirt ist nicht stets darauf bedacht, die Güte seines Viehs zu verbessern? In der Rindviehzucht geschieht das am besten durch Anlauf von Kälbern. Manche Kälber gedeihen nun prächtig, solange sie Milch erhalten, reicht man ihnen aber Heu (und sei es das beste Altsheu), so ballt es sich unverdaut im Magen zusammen. Diesen Tieren fehlen die nötigen Magensaften zur Verdauung von Raufutter.

Im Gegensatz hierzu können andere Kälber nicht Heu genug bekommen. Gibt man aber zuviel davon, so ist ein „Heubauch“ die böse Folge, dem sich als weiterer Fehler ein Senkrücken hinzugesellt. Kein Weisrührer wird je ein Tier mit durchhängender Mittelhand prämiieren wollen!

**Untugenden des Kalbes.** Es gibt Kälber, die Milch oder Wasser zu sich nehmen, so viel sie nur vorgelegt bekommen. Das Ergebnis ist ein Wasserbauch, der die Rückenlinie herunterzieht.

Uebel ist auch die Veräufung. Aus Mangel an Mineralstoffen oder aus Langeweile belecken sich mehrere Kälber gegenseitig. Trennt man sie dann nicht unverzüglich in Einzelboxen oder bindet sie an, so bekommen sie in gar nicht langer Zeit so viele Haare in den Magen, daß die Verdauung gestört wird. Außerdem können die beleckten Stellen in Eiter übergehen.

Aus alledem folgt, daß man Jungvieh ständig im Auge behalten muß. Jugendfehler lassen sich später kaum wieder gutmachen.

**Untergrund-Bockung.** Zu Züchtereiben soll man 20 bis 25 Zentimeter tief pflügen und fast ebenso tief die Pflugsohle lockern. Leider kostet das viel Zugkraft. Da hilft man sich so, daß man zwischen zwei gelockerten Streifen einen harten Kamm stehen läßt. Man nimmt an, daß die Pfahlwurzel ein geringes Seitwärtswachstum nicht scheut, um in größeren Tiefen zu gelangen.

Tatsächlich fand ein praktischer Landwirt einen gewissen Prozentsatz fetter Rüben mit „verbogener“ Spitze was er auf die ungelockerten Streifen zurückführt.



## Obst- und Gemüsebau, Blumenzucht

### Gloxinen.

Gloxinen sind in unserem Klima (ihre Heimat ist das tropische Amerika) schöne Zimmerpflanzen, die weder Zugluft noch kaltes Gießwasser vertragen. Das üppige grüne Laubwerk bildet einen natürlichen Untergrund zu den samtweichen, in kräftigen Farben leuchtenden zahl-



reichen Blumen, die in prächtig blau, scharlach, weiß, rot mit weißem Rand und blau mit weißem Rand erscheinen. Besondere Aufmerksamkeit erheischt das Gießen, da Wasser in den Knospenansatz gebracht, leicht Fäulnis hervorruft. Ihr Wasserbedürfnis zeigen die Gloxinen durch Welkwerden an, doch warte man nicht erst diesen Zustand ab. Am zweckmäßigsten erfolgt das Gießen dadurch, daß man Wasser in den Untersatz bringt und die Pflanze hierin stehen läßt, bis sich die Erde vollgesaugt hat. Wasserreste dürfen aber in dem Untersatz nicht stehen bleiben. Gloxinen lieben einen hellen Standort, aber keine direkte Sonnenbestrahlung. Starke blühbare Knollen sind zum Preise von 50 bis 60 Pfg. erhältlich.

Wer dieser etwas empfindlichen, aber sonst recht schönen Pflanze etwas Sorgfalt zukommen läßt, dem wird sie viel Freude bereiten.

### Obstbäume in nassen Böden.

In andauernd nasse Böden sollte man überhaupt keine Obstbäume pflanzen, es sei denn, daß durch Entwässerung das ganze Gelände genügend trockengelegt und durch mehrjährige vorhorgehende Bearbeitung sowie Kalkung vorge richtet wird. Das ist aber ein sehr kostspieliges Verfahren. Man hat statt dessen die Hügelpflanzung empfohlen, bei welcher Erdhausen aufgeschüttet werden, in die dann die Bäume gepflanzt werden, so daß diese also über der gewachsenen Bodenoberfläche stehen. Aber auch dieses Verfahren hat seine Nachteile. Werden die Anschüttungen nicht sehr groß gemacht, so ist wenig gewonnen. Die Bäume können nicht tief einwurzeln und, da die Bewurzelung nicht nur die Aufgabe hat, die Bäume zu ernähren und mit Wasser zu versorgen, sondern sie auch zu verankern, wird der letztgenannte, sehr wichtige Zweck, nicht erfüllt. Die Folge ist, daß früher oder später die Bäume im Windbruch oder unter der Last der Früchte umbrechen.

Es gibt in vielen Fällen ein zweckmäßiges Mittel, die Pflanzstellen günstig herzurichten. Das Verfahren setzt allerdings voraus, daß das zu bepflanzen Grundstück ein wenn auch nur leichtes Gefälle hat, und daß Gelegenheit vorhanden ist, das Abwasser abzuführen.

Winterwässer schadet in keiner Weise, ist den Bäumen und ihrer Tragbarkeit sogar nützlich. Es gibt große

Pflanzungen, die zur laublosen Zeit infolge Ueberschwemmung oft wochenlang im Wasser stehen und trotzdem gut tragen. Die Sommerwässer ist dagegen gefährlich. Das Verfahren besteht darin, daß zunächst die Pflanzgrube ausgehoben wird, und zwar mindestens 70 Zentimeter tief, besser noch tiefer. Dann werden die verschiedenen Pflanzgruben durch einen Entwässerungsgraben verbunden, der die Grube durchschneidet und dort einen Graben von ungefähr 25 Zentimeter Tiefe bildet. Dieser Graben muß regelmäßiges leichtes Gefälle bis zur Abflussstelle haben. Dann wird eine Entwässerung angelegt, es wird gewissermaßen ein unterirdischer Graben geschaffen, in dem das Abwasser abfließen kann. Am besten eignen sich hierzu sogenannte Faschinen. Das sind Reisigbündel von etwa 30 Zentimeter Durchmesser.

Faschinen werden aus langen, verben Reisigrollen hergestellt, indem man mit Draht eine entsprechende Menge Reisig zu einer „Wurst“ zusammenschneidert. Nachdem die beiden Enden dieser Faschinen gleichmäßig so zugehauen werden, daß kein Zweigwerk mehr übersteht, werden sie in der ganzen Länge des Grabens dicht aneinandergelagert, so daß zwischen ihnen möglichst wenig Zwischenraum bleibt. So liegen sie auch in den Pflanzgruben. Das abgehakte Kurzreisig wird dann außerdem, etwa 20 Zentimeter hoch, auf der Sohle der Pflanzlöcher verteilt. Abgedeckt wird dieser Entwässerungsgraben mit den Rasenplatten, welche man beim Ausheben der Löcher und des Grabens ausge stochen und beiseite gelegt hat. Die Grasseite kommt nach unten. Diese Decke hat die Aufgabe, beim Wiedereinfallen des Erdreichs zu verhüten, daß das Erdreich sich zwischen die Faschinen setzt und sie verstopft. Dann wird das Erdreich in den Graben und die Löcher gefüllt und, wenn es sich über den Löchern gut gesetzt hat, kann gepflanzt werden. Es muß dann aber um 10 Zentimeter höher gepflanzt werden, also auf einen ganz flachen Hügel, weil mit der Zeit das Reisigwerk sich etwas setzt, indem es langsam vermodert.

Eine andere Art der Herstellung unterirdischer Gräben ist die Röhrendrainage, die in gleicher Weise Anwendung findet. Man kann auch den Graben derart herstellen, daß in den Erdgraben rechts und links, auf der hohen Langseite stehend, gewöhnliche Ziegelsteine gesetzt werden und quer darüber ebenfalls Ziegelsteine. Auch in diesem Falle ist es ratsam, die Rasenbänke mit der Grasseite nach unten auf die Ziegelbede zu legen, um die Stoßfugen zu schließen.

Die Faschinenentwässerung ist aber aus folgenden Gründen immer die beste. Man weiß, daß ein Baum mit zunehmendem Alter immer mehr Wasser verbraucht. Die Folge ist, daß automatisch mit zunehmendem Alter der Wasserstand herabgesetzt wird und gelegentliche Wasseransammlungen im Sommer schnell verbraucht werden. Die Verminderung der Faschinen erstreckt sich über 12–15 Jahre, so daß sich die Entwässerung gewissermaßen den wachsenden Wasserbedürfnissen des Baumes anpaßt. Es muß eben immer berücksichtigt werden, daß in den meisten Fällen unsere Obstbäume zu wenig Wasser haben und daß die Röhren- und Ziegelenwässerung mit ihrer Dauerwirkung den älter gewordenen Obstbaum direkt „aufs Trockene“ setzt.

### Schädlingsbekämpfung im Garten im Februar.

Im Februar spielen die Arbeiten im Obstgarten eine große Rolle. Am verbreitetsten ist die Schorfkrankheit, das Fusilladium. Aber auch Mehltau, Monilia, Blattkrankheiten verschiedener Art, Schild-, Blatt- und Blattläuse und dazu allerlei Raupen und anderes Ungeziefer werden angetroffen. Die Wintermonate sollten zu einer Generalreinigung benutzt werden. Bei allen Pflanzenschutzmaßnahmen ist zunächst einmal die Gesundheit des Baumes die Hauptsache; sie ist zu fördern und zu erhalten durch Bodenbearbeitung, Bewässerung, Düngung, durch den Schnitt und dann als letztes durch Vorbeugung gegen Befall tierischer und pflanzlicher Feinde. Während des blattlosen Zustandes der Bäume kommt in erster Linie die Bespritzung mit einem guten Obstkarbolium in Betracht.



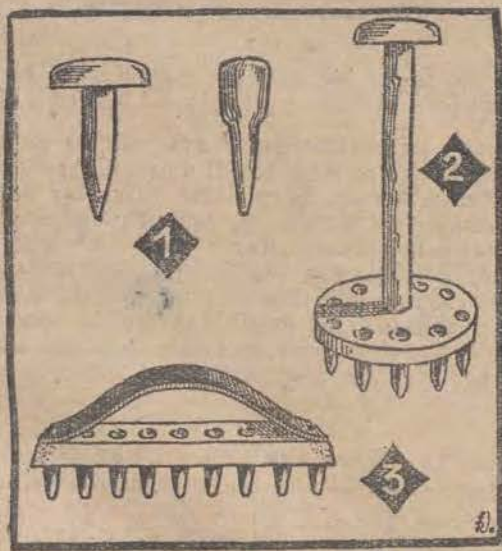
Kernobst wird mit 10prozentiger Lösung bespritzt. Steinobst mit 5prozentiger. Die Verwendung von schwefelhaltigen Mitteln ist da angezeigt, wo hauptsächlich pilzliche Schädlinge wie Mehltau, Monilia, Kräuselfrankheit der Pfirsiche usw. auftreten. Auch besondere Blutlausmittel sind zu benutzen. Kahlfraß an Obstbäumen wird vorwiegend durch die Raupen des Frostspanners hervorgerufen, ferner durch die des Ringelspinners, des Goldäpfelers, des Schwammspinners und des Baumweißlings. Entfernt man beim Herbst- und winterlichen Baumschnitt die Eigelege und hat man im Herbst gegen den Frostspanner Leimringe angelegt, so sind mit Ausnahme der Apfelgespinnstmotte, deren Eier bzw. überwinterte Nüppchen leicht übersehen werden, die Bäume gegen tierisches Ungeziefer geschützt. Die Bekämpfung der Apfelgespinnstmotte geschieht am zweckmäßigsten im Frühjahr durch eine Bespritzung mit einer Arsenlösung. Raupen aus etwa übersehenen Eigelegen und Raupennestern und die gefürchtete Obstmade werden dabei gleichzeitig getötet.

Auch das Beerenobst muß, wie vorher angegeben, mit 10prozentigem Obstbaumarbolineum gespritzt werden, nachdem ein Auslichten bzw. ein Rückschnitt erfolgte. Wo Wühlmäuse auftreten, gehe man gegen sie mit Gaspatronen oder Fallen vor.

Im Gemüsegarten ist noch kein besonderes Ungeziefer anzutreffen. Das tiefe Umgraben zerstört meist alles Getier, Larven usw., so daß in einem wohlgepflegten Garten wohl selten größerer Schaden angerichtet wird. Wer Hühner hält, findet in ihnen getreue und eifrige Helfer. Während des Grabens gewähre man ihnen Zutritt, — auch im Obstgarten.

**Eigenbau von Gartengeräten.**

Jeder Gärtner braucht zur Bearbeitung seines Gartens verschiedene Hilfsmittel. Wohl sind solche verschiedener Art und Güte im Handel zu haben, aber nicht immer billig. Der Klein- und Schrebergärtner aber muß mit jedem Groschen rechnen. Dazu macht es auch viel mehr Freude, wenn man sich solche Geräte selbst herstellt, zumal sie dann so gut wie nichts kosten, weil die Herstellung aus alten abgenutzten Geräten erfolgen kann. So lassen sich aus einem abgedrohenen Spatenstiel schöne Pflanzhölzer fertigen, mit und ohne Handhabe (Fig. 1).



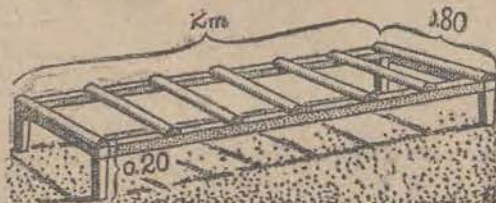
**Neue Gartengeräte**  
aus unbrauchbar gewordenen hergestellt

Fig. 2 zeigt uns ein Pflanzgerät für Stangenbohnen. Die Art der Anfertigung ist aus der Zeichnung ersichtlich. Den Stiel läßt man durch die Scheibe hindurch gehen, wodurch beim Gebrauch dann die Stelle vermerkt wird, wo hernach die Stange einzusetzen ist. Aus einer Harke ohne Stiel läßt sich ein praktischer Rillenzücher herstellen, in ähnlicher Weise auch ein Pflanzgerät für Bohnen in Reihenfaat, desgl. für Erbsen, Radies u. a. (Fig. 3).

**Kleintierzucht**

**Sitzstangen für Küken.**

Sobald die Küken etwas herangewachsen sind und des Schutzes der Glucke nicht mehr bedürfen und letztere selbst schon wieder die Sitzstange aufsucht, soll man für die Küken besondere Sitzgelegenheiten schaffen. Niemals lasse man die noch unbeholfenen und zarten Tierchen mit dem alten Geflügel zusammen nächtigen. Die noch schwachen Küken werden abgebeißten, heruntergestoßen und gedrückt, so daß mancherlei Verluste zu beklagen sind. Nach immer wieder gemachten Versuchen, höhere Sitzstangen zu erklimmen, werden sie sich endlich, völlig ermattet, in eine Ecke zusammendrücken, wobei wieder manches Tierchen Schaden nimmt.



**Sitzstangen für Küken**

Wenn irgend möglich, mache man es sich zur Regel, die der Glucke entwöhnten Küken in einem besonderen Raum nächtigen zu lassen. Hier wären dann für das Alter der Küken passende Sitzstangen anzubringen, ähnlich wie unsere Abbildung es zeigt. Mit zunehmendem Alter ist dann das Gestell zu erhöhen, anfangs durch Unterlegen einiger Pflastersteine, später durch Verlängerung der Füße. Erst wenn die Tiere völlig ausgewachsen sind, bringe man sie mit dem alten Bestand zusammen.

**Haben Hennen ein bestimmtes Gewicht Eimasse in sich?**

Die meisten Hühnerbesitzer freuen sich, wenn ihre Hennen recht große Eier legen, und ihr Bestreben geht wohl dahin, diejenigen Hennen auszumerken, welche kleine Eier erzeugen. Die großen Eier lassen sich in der Regel leichter verkaufen, meist zu einem höheren Preise als die kleinen Eier.

Wer aber vielleicht als Hühnerbesitzer noch auf dem Standpunkt steht, „Ei ist Ei“, der wird lieber recht viele kleine Eier haben wollen als eine geringere Zahl großer Eier. Aus dieser Einstellung heraus wandte sich jüngst in der Fachpresse ein Diplomlandwirt gegen die Heranzüchtung besonders großer Eier bei den Welschener Hühnern. Dieser Landwirt ging sogar so weit zu behaupten, jede Henne habe ein bestimmtes Gewicht Eimasse in sich, von welchem sich natürlich mehr kleine Eier als große formen ließen. Stimmt das? — Keinesfalls!

Hätte dieser Landwirt recht, hätte also jede Henne nur ein bestimmtes Gewicht Eimasse in sich, dem nichts hinzuzufügen ist, dann wäre es doch zwecklos, durch allerlei Futtermischungen und Futterzusammensetzungen die Hennen dahin zu bringen, daß sie recht viele große Eier legen, und zwar möglichst schnell hintereinander. Man könnte dann die Hennen wieder füttern wie zu der Zeit, „als der Großvater die Großmutter nahm“. Man brauchte sich fernerhin auch gar nicht darum zu bemühen, den Hennen die bestmögliche Pflege zukommen zu lassen, denn das Huhn könnte ja doch nur diejenigen Eier der Zahl und Größe nach erbringen, welche die Eimasse hergibt, die es in sich hat.

Wir wollen uns durch solche Äußerungen nicht einschüchtern lassen! Wir werden vielmehr weiterhin versuchen, durch reichliche Zuführung von tierischem und pflanzlichem Eiweiß unsere Hühner bei sonstiger einwandfreier Abwartung dahin zu bringen, daß sie recht viele, große Eier in möglichst kurzer Zeit legen. Das ist zu erreichen, indem wir den Hühnern immer das Mehr an Eiweiß zuführen, das sie als Ersatz des bisher verbrauchten Eiweißes nötig haben.

Nur wer von seinem Hofe Bruteier erzielen will, wird um diese Zeit herum den Hühnern nicht so viel eiweiß-



haltiges Futter reichen; denn nach den gemachten Erfahrungen läßt mit der angestrengtesten Beschäftigung die Befruchtung der Eier nach.

Zur Erregung der Brutlust wird vielfach Senfmehl als Beifutter der Hühner empfohlen. Davon ist aber unter allen Umständen abzuraten, weil es meist keinen Erfolg zeitigt, dagegen Veranlassung zu Verdauungsstörungen gibt.

„Kalkbeine“ der Hühner nennt man eine durch Milben verursachte Krankheit. Die Läufe erscheinen mit einer Kalkborste behaftet. Gegen dieses Leiden werden alle möglichen Mittel empfohlen. Gewiß hilft es, wenn man die Beine mit Schmierseife einreibt und diese nach einigen Stunden abwäscht. Auch Bäder mit lauwarmem Wasser, in dem 5 Prozent Lysol oder Kreolin aufgelöst sind, helfen. Ein unfehlbares Mittel aber ist das Einstreuen von Torfmull in die Hühnerställe. Die die Kalkbeine verursachenden Milben, die mit der Krähmilbe verwandt sind, atmen ebenso wie die Hühnerläufe durch Atmungslöcher. Wenn nun die Hühner in dem Torfmull scharren, wirbelt ein feiner Staub auf, der den Kalkbeinmilben und auch den Hühnerläufen in die Atmungslöcher dringt, wodurch sie ersticken und abfallen. Hühner in mit Torfmull bestreuten Stallungen haben stets glatte, kalkbeinfreie Läufe!

#### Trommelsucht der Kaninchen.

Die Trommelsucht der Kaninchen, auch Blähkrankheit genannt, macht sich durch stark aufgetriebenen Hinterleib bemerkbar, zeigt sich auch durch Appetitlosigkeit und manchmal große Unruhe an. Die Ursache dieser Krankheit ist meist gleicher Genuß von nicht einwandfreiem Grünfutter, hauptsächlich gefrorenen oder in Gärung befindlichen Futtermitteln, wie Kartoffeln, Rüben, Kohlblättern und ähnliches.

Nur sofortiges Eingreifen kann Rettung bringen. Massieren, Umbertreiben, Klüftiere, kalte Duschen usw., kurz alles, was die Blähungen vertreiben kann und den Kot abgehen läßt. Sind die Gase erst entwichen, ist bereits viel gewonnen. Innerlich wird eingegeben: Kalkwasserlösung, Pottasche, wenigstens stündlich einmal; Salzwasser oder Terpentinöl, 5 bis 6 Tropfen in einem Eßlöffel Wasser, wirkt günstig. Als Vorbeugungsmittel kann pulverisiertes Heidekraut, im Weichfutter gereicht, empfohlen werden.

## Bienenzucht

### Die Biene in der Landwirtschaft.

Einer der hervorragendsten Bienenforscher der Gegenwart, Professor Dr. Zander (Erlangen), sagt, daß die Bienenzucht der einzige landwirtschaftliche Nebenbetrieb sei, der außer dem unmittelbaren Gewinn auch einen großen mittelbaren Nutzen bringt, und daß damit die Biene an volkswirtschaftlicher Bedeutung alle anderen landwirtschaftlichen Nutztiere übertriffe. Das stimmt sicher! Ohne die Biene hätte unsere Pflanzenwelt schon nach wenigen Jahrzehnten ein ganz anderes Aussehen. Die farbenprächtigen Blumen wären mangels genügender Befruchtung ausgestorben, und unsere Wiesen müßten die einlönlige Farbe des Kunstrasens zeigen und schlechtes Futter liefern.

Die Obstbäume würden ohne die Biene nur sehr wenige, verkrüppelte, saft- und geschmacklose Früchte liefern; der Fruchtansatz würde erheblich nachlassen. „Ohne Biene würden wir nach Ablauf eines Jahrhunderts die meisten der jetzt angebauten Gemüse und die kostbaren Garten- und Feldfrüchte nur noch dem Namen nach kennen.“ (Prof. Dr. Döbel-Port, Zürich.)

Der Landwirt steckt den Löwenanteil des Gewinnes an der Mitarbeit der Biene bei der Frucht- und Samenbildung in die Tasche. Er bleibt deswegen, wie auch der Obstzüchter, zeitweiliger Schuldner des Imters. Haben dies unsere Landwirte und Obstbauern in ihrer Gesamtheit schon überdacht und daraus die notwendigen Konsequenzen gezogen?

## Hauswirtschaft und Gesundheitspflege

Wasserflecken und Ränder von heißem Geschirr auf polierten Tischplatten werden mit Zigarrenasche beseitigt. Man feuchtet die Asche etwas an, verreibt sie auf der betreffenden Stelle und poliert gleichmäßig nach.

Um das Rutschen von Linoleumvorlegern zu verhindern, bestreicht man die Unterseite von Zeit zu Zeit mit Kreide. Sie haften jetzt fest am Boden.

### Studien am Aufwäschtisch.

Ich habe einen dienstbaren Geist, der nicht dazu zu bringen ist, die beiden Spülbecken im Aufwäschtisch sachgemäß und richtig zu benutzen. In unserem Aufwäschtisch steht eine der zeitgemäßen Abtropfvorrichtungen. Da die

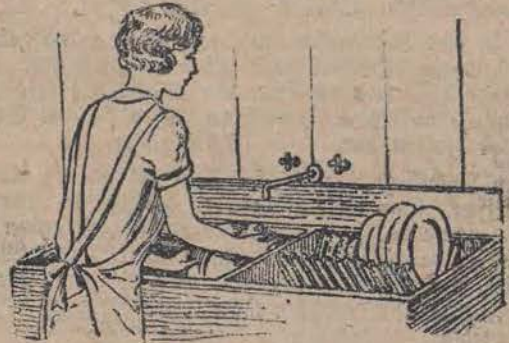


Abbildung 1.

Die linke Hand hält den Teller beim Abwaschen fest.



Abbildung 2.

Deshalb gehört die Abstellvorrichtung auf die linke, nicht (wie in Abb. 1 gezeigt) auf die rechte Seite.

linke Hand beim Abwaschen das betreffende Geschirr hält, muß sich dasjenige Fach des Aufwäschtisches, in dem das abgewaschene Geschirr Platz findet, neben der linken Hand der abwaschenden Person befinden. Andernfalls wäre ein fortgesetztes Überkreuzen der Hände erforderlich, bzw. das Geschirrstück müßte von der linken in die rechte Hand genommen werden, nur zu dem Zweck, um das Geschirr fortstellen zu können. Die falsche Arbeitsweise verursacht hier auf die Dauer einen ganz unnötigen Zeit- und Arbeitsaufwand, der sich aber, wie wir gesehen haben, gut ersparen läßt.

**Frost in Händen und Füßen.** Auch hierbei gilt es: Vorbeugen ist besser als heilen. Im rauhen, nasskalten Herbst, im Winter und bei scharfem Winde im Frühjahr halte man Hände und Füße warm und trocken. Der Blutumlauf darf nicht durch zu enge Handschuhe bzw. Fußzeug gehemmt werden.

Ist man längere Zeit in scharfem, kaltem Wetter draußen gewesen, daß der Blutzufluß zu Ohren, Nase und Fingern gehemmt ist, so ist das beste Mittel, diese Körperteile mit Schnee zu reiben, bis der Blutumlauf wieder im Gang kommt. Niemals darf man so erkrankte Körperteile der Ofenhitze aussetzen oder in warmes Wasser tauchen. Dadurch würde man das Uebel nur verschlimmern. Man mache es sich zur Regel, sich nur in überschlagenem Wasser zu waschen. Im übrigen behandle man erkrankte Stellen mit einer Frostsalbe.

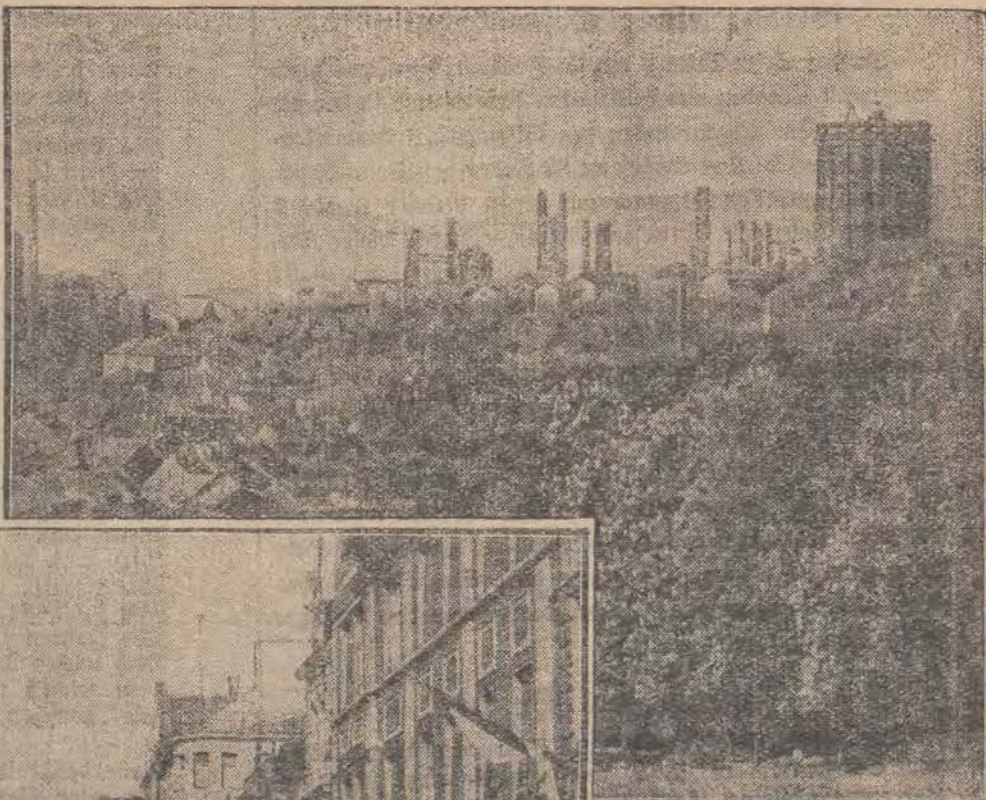


## Das Unglück von Neunkirchen

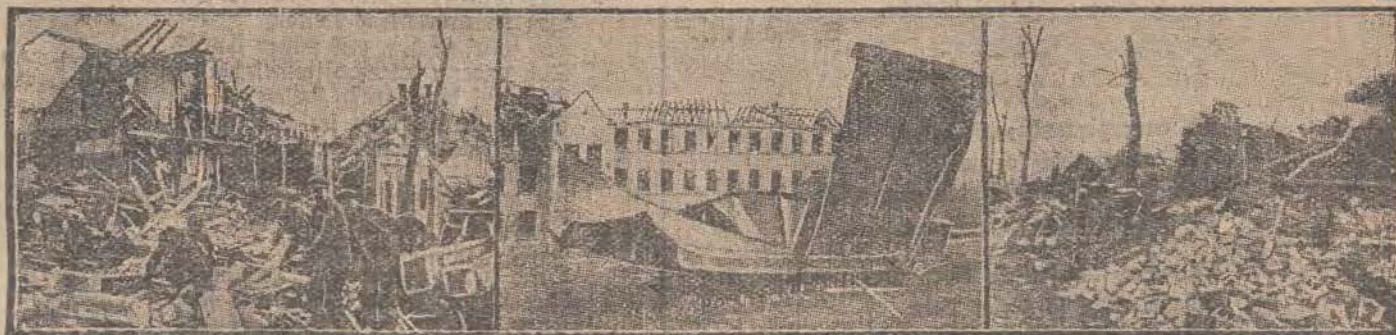
Rechts: Hier ereignete sich die furchtbare Explosionskatastrophe. Unsere Aufnahme zeigt die Stadt Neunkirchen im Saargebiet, die durch die Explosion des rechts sichtbaren Gasbehälters schwer heimgesucht wurde.

Unten: Ganz Neunkirchen trauert.

Ein Bild aus der von dem furchtbaren Explosionsunglück heimgesuchten Stadt Neunkirchen: überall hängen auf Halbmast gehegte Fahnen die Anteilnahme der Bevölkerung an.

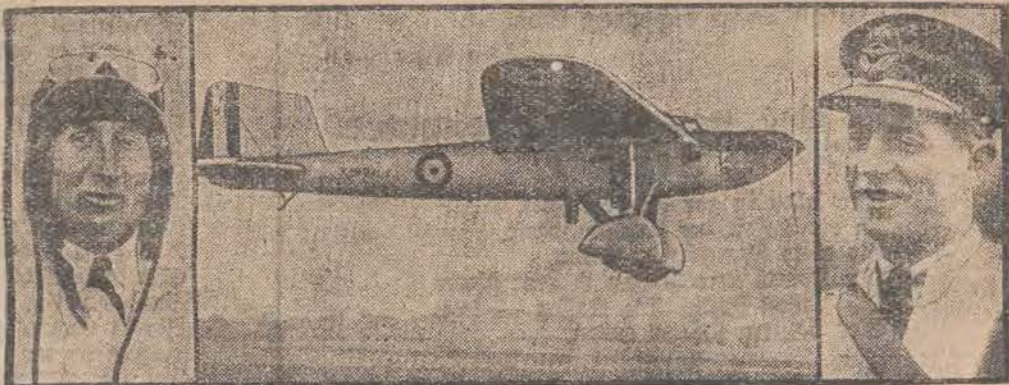


Unten: Ein Querschnitt durch die Neunkirchener Katastrophe. Auf unserer Bildzusammenstellung sieht man einige Bilder von den entsetzlichen Folgen der Explosionskatastrophe in Neunkirchen (von links): unzählige Häuser sind zusammengestürzt, die Bewohner suchten in den Trümmern nach verschütteten Familienmitgliedern sowie nach Habseligkeiten — das Schulhaus ist gleichfalls durch die Explosion vollkommen vernichtet worden; im Vordergrund sieht man das durch die Gewalt der Explosion abgerissene Dach — dieses Straßenbild veranschaulicht die furchtbaren Verwüstungen.



Rechts: Ein neuer Langstrecken-Weltrekord soll aufgestellt werden.

Die beiden englischen Militärflieger Gayford (links) und Ventmant (rechts) sind mit dem hier abgebildeten Kapfer-Eindecker von England nach Kapstadt gestartet, um den von Amerikanern gehaltenen Weltrekord im Langstreckenflug auf 10 000 Kilometer zu verbessern.





## Bilanz einer Sejm-Sitzung

In der Sejm-Sitzung am 15. Februar, die ohne Unterbrechung 9 Stunden und 5 Minuten dauerte und in der die oppositionellen Abgeordneten den Sitzungssaal demonstrativ verließen, wurden insgesamt 82 Reden gehalten. Durchschnittlich entfallen demnach auf einen Redner 6 bis 7 Minuten Redezeit. Anwesend waren während dieser Sitzung, wie bei der namentlichen Abstimmung festgestellt wurde, 305 Abgeordnete, davon gehörten um 1 Uhr nachts 95 Abgeordnete der Opposition an. Während die oppositionellen Klubs den Sejm-Saal verließen, wurden der Abgeordnete Madojczyk von der Volkspartei für eine Sitzung und der Abg. Pawlowski von derselben Partei für drei Sitzungen ausgeschlossen. Das zieht den Verlust der Bezüge für einen halben Monat nach sich. Gleichzeitig wurde der Abg. Winiarski von der Nationalen Partei zur Ordnung gerufen. Insgesamt wurde diese Strafe gegen vier Abgeordnete angewandt. Ihnen werden von den Bezügen je 55 Zł. abgezogen.

## Sitzung des Senats

Der Senat befahte sich am 15. Februar mit einer Reihe von Gesetzentwürfen, u. a. mit dem Entwurf über die Rekrutenaushebung für 1933, der angenommen wurde. Zur Annahme gelangte auch ein Auslieferungsantrag gegen den Sen. Stefan Boguszewski, dem Verleumdung zum Vorwurf gemacht wird.

## Sür Herz und Gemüt

### Gebet

Daß aus schollendunkler Erde  
Brot uns wachse, Frucht uns werde,  
Speise, die mit rechten Händen  
wir in Not und Elend spenden,  
laß, o Herr, um unser Mühen  
heiß als deine Gnade blühen.

S. Banek.

### Not

All euer girrendes Herzeleid  
Tut lange nicht so weh,  
Wie Winterfalte im dünnen Kleid.  
Die bloßen Füße im Schnee.

All eure romantische Seelennot  
Schafft nicht so herbe Pein,  
Wie ohne Dach und ohne Brot  
Sich betten auf einem Stein.

Ada Christen.

## Die Not, des Volkes geminner Seind \*)

Wir leben in gar schwerer Zeit.  
In einer Zeit der Geldknappheit,  
Wo alles schwankt im Leben,  
Der Kampf ums Dasein ist heut schwer,  
Die Arbeit stockt. Die Kassen — leer,  
Viel Steuern sind zu geben.

\*) Von einem Landwirt aus dem Kreise Brodnica (Pommernellen) überliefert. D. Wfrd.

Doch welcher Bauer ist so reich,  
Der Schuld- und Steuergeld sogleich  
Kann haufenweis' erbringen?  
Das war einmal! doch heute nicht;  
Trotzdem hat er harte Pflicht:  
Die Steuern aufzubringen.  
Er spielt schon selber Knecht und Herr.  
Ein Mädchen hält er auch nicht mehr,  
Da muß sein Weib einspringen.

Der Geldmangel in Stadt und Land  
Legt seine schwere, harte Hand  
Auch auf die Jugend-Seelen.  
So manche Tochter, mancher Sohn,  
Die für die Ehe reif längst schon,  
Können sich nicht vermählen! —  
Obwohl der Wunsch stets wird gehegt,  
Obwohl die Freundschaft wird gepflegt,  
Obwohl die Herzen glühen,  
Ist es trotzdem doch schlimm bestellt.  
Wenn man doch einmal nicht das Geld  
Auch kann zur Sache ziehen!  
Manch einer tröstet sich ja noch,  
Daß dreißigtausend Floty doch  
Vor Jahren ihm verschrieben.  
Doch solches Trösten ist ein Traum!  
Heut reicht's zur kleinen Hochzeit kaum  
Für Menschen, die sich lieben.

Liebe besitzt in diesem Stück  
Ein jeder Mensch zu seinem Glück.  
Doch, wird sie übertrieben,  
Dann wird nach Geld gar nicht gefragt;  
Vor lauter Lieb' wird „Ja“ gesagt,  
Hauptfach: man ist verbunden!  
Kein Wunder, wenn Gram, Not und Schmerz  
Die Folgen sind auf solchen „Ehersch“. —  
Dann gibt es trübe Stunden.  
Doch das kommt nur bei solchen vor,  
Die noch sehr grün sind hinterm Ohr  
In solchen wicht'gen Sachen.  
Ein Mensch mit reiferem Verstand  
Weiß, daß die Lieb' im Ehestand  
Alles nichts kann machen.  
Das Glück muß ihr zur Seite steh'n,  
Und, wer mit Geld nicht ist versöh'n,  
Sollte nicht Hochzeit machen! —

Das Werben hat heut' wenig Zweck!  
Der „Kavalier“ kann nicht so lech  
Den Heiratsantrag stellen.  
Wo sollt' er hin, mit seiner Frau?  
Sich unterm kalten Himmelsblau  
Frei auf die Straße stellen? —  
Er bleibt zu Haus im Elternkreis  
(Sein Haupt wird grau, manchmal auch weiß),  
Bleibt — „alter Junggeselle“!  
Ist doch Gelegenheit mal da,  
So heiratet er nur recht nah,  
Sucht keine weite Stelle.  
Denn heute reisen kann er nicht,  
Nur in der Heimat arm und sächlich  
Kann er sein „Heim“ noch gründen.

Ein eig'nes Haus hat er heut kaum.  
Oft kann er nur noch einen Raum  
bei den Verwandten finden.  
Das Haus wird brüderlich geteilt,  
Sehr früh wird schon zu Bett geeilt,  
Um Licht nicht anzuzünden.  
Sein Portemonnaie ist dünn und leicht,  
Das Geld ihm kaum zur Wohnung reicht,  
Kann in den Strumpf nichts binden. —  
Und so muß denn das junge Paar  
Sich kümmerlich von Jahr zu Jahr  
Durch's Leben hindurchwinden,  
Bis es nach aller Not und Pein  
Nach Müß und Elend dort wied' sein,  
Wo alle Not muß schwinden!



# Aus Stadt und Land

## Stromichi

Die Liebe höret nimmer auf.

1. Kor. 13, 8.

Von der ewigen Dauer der Liebe ist in unseren Textworten die Rede. In den vorhergehenden Versen zeigt uns der Apostel Paulus die Eigenschaften und zu Anfang des Kapitels die Notwendigkeit der Liebe. Die Liebe ist eine himmlische, göttliche Flamme, welche unser Heiland Jesus Christus in den Herzen seiner Gläubigen hier auf Erden anzündet; sie tut sich darin kund, daß der Mensch, der sie besitzt, mit ganzer Hingebung seines Wesens und Willens und mit allem, was er ist und hat, Gott und seinen Mitmenschen dient. Die Liebe schöpft ihre Kraft nicht aus Menschen, sondern aus Gott, der die Liebe ist und der insolgedessen einzig und allein Liebe geben kann; wer nicht in Gott ist, d. h. in Gott lebt, der hat auch keine Liebe, ja der weiß nicht einmal, was Liebe ist. Was Liebe, wahre, göttliche Liebe ist, das sagt uns Gottes Wort im Ev. Joh. 3, 16: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“. Eine größere Liebe hat es nie gegeben und wird es nicht geben weder auf Erden noch im Himmel. Wer die Tragweite dieser göttlichen Liebe recht erkannt hat, der wird nicht anders können, als niederfallen und anbeten diese Liebe Gottes, ja er wird sich zu ihr mit allen Fasern seines Herzens hingezogen fühlen und wiederum ihn, den großen Gott, von Herzen lieben müssen und mit ihm auch alle Menschen, auch die, die nicht liebenswürdig sind, auch die, die uns hassen und verfolgen, wie Gott es uns gegenüber getan hat und noch tut. Und diese Liebe währet nicht nur heute und morgen, sondern immer und ewiglich — sie höret nimmer auf. Mit ihr müssen wir des Morgens aufstehen, sie muß uns den ganzen Tag hindurch auf allen unseren Wegen begleiten und bei all unserem Tun, Denken, Dichten und Trachten die Triebkraft sein, und mit ihr müssen wir auch unser Tagewerk vollenden. Müssen wir? Ach nein, die wahre Liebe kennt kein Muß, und der, der sie besitzt, empfindet sie nicht als eine Last, sondern als eine Lust; ist sie doch das heilige Gut und der einzige Grund unserer Seligkeit, unsere Freude im Leben und unser Trost im Sterben! Nicht meine ich hier die Worte unserer Liebe, sondern die Liebe selbst, die ewige, allgrößte und allerhöchste Liebe Gottes. Diese Liebe übertrifft alle anderen geistlichen Gaben, sei es Weisagung, Sprachen oder Erkenntnis, an Wert, denn diese hören auf, die Liebe aber bleibt, sie höret nimmer auf. Beim Scheiden aus dieser Welt begleitet die Liebe den wahren Christen hinüber in die Ewigkeit. Wohl geht auch der Glaube und die Hoffnung mit dem Christen in die Ewigkeit mit, auch von diesen Stücken sagt der Apostel, daß sie bleiben, da ja auch diese von Gott sind, ohne welche auch im ewigen Leben eine selbige Gemeinschaft mit Christo undenkbar ist, aber die Liebe ist doch größer, denn Paulus schreibt ausdrücklich: „Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ Von dieser Liebe sagt Johannes: „Wer in der Liebe bleibt, der bleibet in Gott und Gott in ihm“. Was heißt das? Das heißt, wer aufhört zu lieben, der hört auch zugleich auf, Gottes Kind zu sein, der ist kein Christ; der hat aber auch noch nie wahre Liebe gehabt, denn die Liebe höret nimmer auf.

Lieber Leser, weißt du nun, was Liebe ist? O, sie ist ein himmlisches Kleinod, das aber den meisten Menschen fehlt. Wie ganz anders sähe es in der Welt, im Staate, in der Kirche, in der Gemeinde, in der Familie und im eigenen Herzen aus, wenn die Menschen wahre Liebe hätten! Hast du sie, lieber Freund?

Nebst seine Feinde weinen,  
Jedermann mit Hilf erscheinen,  
Sich der Blinden, Lahmen, Armen  
Mehr als väterlich erbarmen,  
Der Betrüben Klagen hören,

Sich in anderer Dienst verzehren,  
Sterben für die ärgsten Sünder:  
Das ist Lieb, o Menschenkinder!“

G.

## Die Not im Lodzer Kreis

Am 13. Febr. hat die Jahresversammlung des Kreis-Komitees zur Hilfeleistung für Arbeitslose im Lodzer Kreis stattgefunden, in der über die Tätigkeit des Komitees Bericht erstattet wurde. Diesem Bericht zufolge ist im Laufe des Jahres 1932 17 000 Arbeitslosen mit Familien Hilfe geleistet worden. Es wurden 536 000 Zloty verausgabt; die Arbeitslosen haben Geldunterstützungen, sowie Brot, Speck, Salz, Kohle, Kartoffeln und dgl. erhalten.

## 2700 Güter zur Versteigerung

Der Ländliche Kreditverein in Warschau hat eine Liste derjenigen Landgüter angefertigt, die wegen rückständiger Teilzahlungen und Zinsen im Frühlingstermin gepfändet werden sollen. Es handelt sich um 1200 Güter in Mittelpolen, die unter den Hammer kommen sollen. Für den Herbsttermin steht eine weitere Pfändung von 1500 Landgütern in Aussicht.

## 61 Todesurteile vollstreckt

Eine Jahresbilanz

Auf Grund einer Ausstellung des Justizministeriums wurden im vergangenen Jahr in Polen 61 Todesurteile gefällt. Von dieser Zahl entfallen die meisten auf Staatsverrat und Spionage.

## An die gesch. Bezieher des „Volksfreunds“

Es ist uns nur zu gut bekannt, daß die Geldnot heute besonders auf dem Lande sehr groß ist. Die Verringerung der Abonnentenziffer des „Volksfreund“ beweist das zur Genüge.

Eine nicht geringere Not geht heute auch durch das gesamte Pressewesen; von Zeitungen, die aus trüben Quellen unterstützt werden, wollen wir schweigen. Die Auflagesziffern gehen zurück, die Ausgaben bleiben aber fast dieselben. Die wenigen Prozent, um die die Industrieartikel heruntergegangen sind, ersetzen bei weitem nicht den Ausfall an Bezugsgeldern und Anzeigen.

Wir werden aus dem Leserkreise sehr oft wegen Ermäßigung des Bezugsgeldes angegangen. So gern wir allen diesen Wünschen entsprechen möchten, so können wir doch nicht ein Experiment wagen, das unter den obwaltenden Umständen das Bestehen des „Volksfreund“ schwer gefährden müßte. Wir hatten daher in den letzten Wochen durch Vermittlung unserer Sammelbezieher eine Umfrage bei früheren Bezieheren veranstaltet, um festzustellen, wieviel Abonnenten bei etwaiger Ermäßigung des Bezugsgeldes hinzukommen würden. Das Ergebnis war derart schwach, daß der Verlag auch nicht 5 Prozent des Betrages an neuen Beiträgen hereinbekommen würde, den er durch die Ermäßigung des Bezugsgeldes verlieren würde.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, machen wir bekannt, daß das Bezugsgeld für den „Volksfreund“ bis auf weiteres wie früher 75 Groschen monatlich und 31, 25 vierteljährlich betragen muß.

Wir sind überzeugt, daß recht viele unserer Volksgenossen sich diese bescheidene Ausgabe von 18 Groschen pro Woche für unser so reichhaltiges deutsches Wochenblatt leisten können. In diesem Sinne appellieren wir an alle, dem „Volksfreund“ auch in der Zeit seines schweren Existenzkampfes Treue zu halten.

Der Verlag.



## An unsere Leser

Da sich durch unsere Umfrage herausgestellt hat, daß doch mehr Leser für die Beibehaltung der besonderen, monatlichen Bilderbeilage sind als für die allwöchentliche Bilderseite, so wird ab März wieder einmal monatlich die Bilderbeilage „Aus Zeit und Leben“ erscheinen.  
„Der Volksfreund“.

## Millionenschäden durch Brände in der Lodzer Wojewodschaft

Gegen 4000 Anwesen in Flammen aufgegangen p. Namentlich in den Sommermonaten werden die Dörfer und Kleinstädte in der Lodzer Wojewodschaft von zahlreichen Bränden heimge sucht, die großen Schaden anrichten und zahlreiche Familien um ihr Obdach bringen. Fast alltäglich ist über solche Brände in verschiedenen Ortschaften in der Wojewodschaft zu berichten. Gegenwärtig liegt eine Statistik der Zahl der Brände in der Wojewodschaft vor.

Nach dieser wurden im vergangenen Jahr im Bereich der Lodzer Wojewodschaft 2691 Brände registriert, durch die insgesamt die Gebäude von 3892 landwirtschaftlichen Anwesen zum Teil vernichtet wurden.

Der durch die Brände verursachte Schaden wurde auf 3 685 000 Zloty eingeschätzt. Die größte Zahl der Brände war im Kreise Radomsko zu verzeichnen, wo 196 Brände ausbrachen, die sich auf 373 Anwesen ausbreiteten. Im Brzeziner Kreise betrug die Zahl der ausgebrochenen Brände 138, durch die 189 Anwesen vernichtet wurden. Im Kreise Kalisz sind 161 Brände ausgebrochen, die sich auf 190 Anwesen ausbreiteten. Im Kreise Kolo waren 92 Brände ausgebrochen, wobei die Gebäude von 100 Anwesen vernichtet wurden. Im Kreise Konin wurden 60 Brände registriert, wobei 74 Anwesen vernichtet wurden. Im Kreise Slupca sind 79 Brände zum Ausbruch gekommen, bei denen die Gebäude von 121 Anwesen vernichtet wurden. Ferner werden in der Statistik angeführt: Im Kreise Lasz 154 Brände mit 251 vernichteten Anwesen, im Kreise Lenczyca 117 Brände mit 127 vernichteten Anwesen, im Kreise Lodz, einschließlich der Stadt, 178 Brände mit 209 vernichteten Gebäuden, im Kreise Petrikau 170 Brände mit 237 vernichteten Anwesen, im Kreise Sieradz 101 Brand mit 132 vernichteten Anwesen, im Kreise Turek 107 Brände mit 149 vernichteten Anwesen, im Kreise Wielun 98 Brände mit 130 vernichteten Anwesen.

Die Mehrzahl der Brände sind durch unvorsichtigen Umgang mit Feuer entstanden. Nur eine geringe Zahl entstand durch Blitzschlag, Selbstentzündung oder Brandstiftung.

## Ein Kind starb vor Hunger und Kälte

Im Dorf Solniki, Kreis Bielsk Podlaski, fand man in einer fast vollständig zerfallenen Hütte auf dem kalten Herd die Leiche eines 6jährigen Knaben, der vor Hunger und Kälte gestorben ist. Die Mutter des unglücklichen Kindes ist geistesgestört und gelähmt. Die Pflicht der Obhut über der kranken Frau und dem Knaben hatte auf der Gemeinde gelastet.

## Eine teure Kiste

a. Der Landmann Franciszek Juzwiak aus dem Dorfe Leofiluwka, Kreis Lenczyca, war mit verschiedenen Lebensmitteln nach Lodz gekommen, die er auf dem Wasserweg verkaufen wollte. Dort trat ein Mann auf ihn zu und überredete Juzwiak, einen Radioapparat für billiges Geld zu kaufen. Nach längerem Feilschen einigte man sich

auf 40 Zloty. Mit dem Gelde verschwand der Verkäufer in verdächtiger Eile, und als Juzwiak die Kiste öffnete, war sie vollständig leer; nur an der Außenseite waren einzelne Teile eines Rundfunkempfängers angebracht. Der Geschädigte machte der Polizei Mitteilung, wobei sich herausstellte, daß der Betrüger bereits mehrere Personen in derselben Weise geprellt hatte.

## Segen im Alter

Ein Lotterielos, das einmal nicht betrogen, ist einem fast 80jährigen Beamten am Bromberger Standesamt in den Schoß gefallen. Ueberrascht mußte er feststellen, daß es ihm auf seine alten Tage 50 000 Zloty eingebracht habe, die ihn nun in die angenehme Lage versetzen, dem Beamtenberuf Valet zu sagen und sich der wohlverdienten Ruhe hinzugeben. Es handelt sich um ein Los der staatlichen Bauanleihe.

## Aus aller Welt

### Auf 10 Jahre in die Verbannung geschickt

Eine polen-deutsche Familie erhielt in diesen Tagen eine erschütternde Schilderung des großen Leides, das ihre in Sibirien wohnenden Verwandten betroffen hat. Der Familienvater und der älteste verheiratete Sohn sind ohne jeden Grund zu 10jähriger Verbannung verurteilt worden. Wir teilen den Brief im Auszug wörtlich mit:

„Gott sei mit uns von nun an und in Ewigkeit. Amen. Viel geliebte Freunde! Euren werten Brief haben wir alle noch zu Hause erhalten, aber er hat uns nicht bei Freude angetroffen, sondern bei Kopfschmerzen und tränenden Augen. Wie tief liegt doch mein Herz im Blute wegen der großen Schmerzen und Wunden. Was Gott an uns getan hat, das wissen wir, aber die Zukunft weiß niemand. Sie haben mir meinen alten abgelebten Mann weggenommen im 60. Lebensjahr, auch haben sie unseren verheirateten Sohn Eduard von seiner Frau und Kind weggenommen. Beide wurden vorgestern um 12 Uhr in der Nacht verurteilt, jeder auf 10 Jahre in Verbannung ohne Widerruf. Zu dem Gericht bin ich auch mit meinen Kindern hingefahren auf das Begräbnis der lebendigen Leichen. Als wir dahin kamen, wo die Unfrigen unter Bewachung standen, sah ich meinen Mann und Sohn dastehen blaß und bleich wie die Wand. Da sank ich gleich in Ohnmacht. Mein alter Mann und lieber Sohn halfen mir wieder auf und trösteten mich mit Gottes Wort. Als wir ein paar Stunden beisammen waren, ging es ans Abschiednehmen. Keiner von uns konnte sprechen, nur riefen wir alle zu unserem Gott. Wie schwer unser Abschied war, können wir euch gar nicht schreiben. Als wir weggingen, rief unsere verheiratete Tochter Alwine „ich sterbe“. Als sie das ausgesprochen hatte, sank sie zu Boden und wurde ganz blau vor Entsetzen. Nach einer Stunde kam sie wieder zu sich, und dann fuhren wir nach Hause. Am anderen Tage wurden die beiden ins Gefängnis getrieben. Da fiel unser Sohn auf seine Knie, benetzte die Bank mit Tränen und schrie: „Mein Herz reißt ab! Wenn ich doch hier sterben könnte! Ich und mein Vater sind unschuldig, und wir müssen unschuldig sterben“. Liebe Freunde, ihr werdet wissen wollen, weswegen mein Mann und lieber Sohn so hart bestraft sind. Die Ursache ist, daß wir so viel gearbeitet haben, deswegen heißen wir Kulaken. Aber sie sind nicht nur allein verhaftet worden, auch unsere Wirtschaft wird konfisziert. Sie werden alles aufschreiben und verkaufen und uns aus den Häusern treiben. Gott weiß, ob ich noch oft werde übernachten in



meinem Hause und mit meinen Kindern. Ich mache mir viel Mühe und Geldkosten, aber ob es helfen wird, weiß ich nicht. — Pastoren haben wir schon längst nicht mehr, nur solche mit eisernen Kreuzen und eisernen Fäustern, die die Leute in den Turm (Gefängnis) treiben, aber nicht in die Kirche. Das ist gerade so, als wäre der Teufel von der Kette los geworden und reißt zwischen den Menschen wie die Wölfe zwischen den Schafen. — Von den Getreidepreisen kann ich auch nichts Genaues schreiben. Auf den Markt darf keiner etwas bringen, dann wird es ihm weggenommen. — Liebe Freunde, wenn sie mich auch aus dem Haus werfen, aber fortschicken werden sie mich hoffentlich nicht, ich bin doch schon so alt. Seid nochmals gegrüßt von mir und meinen Waisenkindern. Auch mein Mann hat mir zuletzt noch gesagt, daß ich alle Freunde, Verwandte und Bekannte von ihm grüßen soll. pz.

### Alkoholverbot aufgehoben!

Amerika aus dem Trockenen ins Nass

Das Repräsentantenhaus hat am 20. Febr. abend mit Zweidrittelmehrheit die vom Senat bereits genehmigte Blatin-Vorlage ebenfalls angenommen, womit die Aufhebung des Alkoholverbots in Amerika beschlossen ist.

Die Blatin-Vorlage sieht vor: 1. Widerruf des 18. Verfassungszusatzes (Alkoholverbot), 2. Ratifizierung dieses Widerrufs nicht durch die Parlamente der Einzelstaaten, sondern durch für diesen Zweck besonders einberufene Konvente der Staaten, und 3. Bundeschutz für solche Bundesstaaten, die an dem Alkoholverbot festhalten. Die Vorlage muß innerhalb von 7 Jahren von wenigstens 36 Bundesstaaten ratifiziert werden.

### Wirtschafts-Öffe

Lodz, den 22. Februar 1933.

Lodzer Marktbericht. Auf den Lodzer Märkten wurden gestern die folgenden Preise gezahlt: Butter 2,50—2,80 Zl., Herzkäse 80 Gr., Quarkkäse 60—70 Gr., Sahne 1,00—1,20 Zl., eine Mandel Eier 1,50 Zl., süße Milch 20 Gr., saure und Buttermilch 12—15 Gr., Spinat 50 Gr., Blumenkohl 50 Gr., Sellerie 5—10 Gr., Zwiebeln 10—15 Gr., Mohrrüben 10—12 Gr., rote Rüben 8—10 Gr., Petersilie 30 Gr., Schwarzwurzeln 10 Gr., Rosenkohl 60 Gr., Wirsing 15—25 Gr., roter Kohl 25 Gr., weißer Kohl 20—30 Gr., Grünkohl 10—15 Gr., Sauerkraut 30 Gr., Meerrettich 1,20 Zl., Kartoffeln 7 Gr., Zitronen 8—10 Gr., kleine Äpfel 50 Gr. große 0,80—1,20 Zl., Apfelsinen 35 bis 50 Gr. Geflügel: eine Ente 2,50—3,50 Zl., eine Gans 5—6 Zl., ein Huhn 2—3,50 Zl., eine Putz 6—7 Zl., ein Puter 8—10 Zl.

### Marktbericht

Geschäftliche Mitteilungen der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften, Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen, Lodz, Allee Kosciuszki 47, vom 20. Februar 1933.

Getreide: Die Preise für Brotgetreide sind in den letzten 14 Tagen wesentlich gestiegen. Bei Weizen ist die Preis-erhöhung in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die letzte Ernte schlecht ausgefallen ist, und auf die Zurückhaltung des Angebots aus erster Hand. Der Roggenpreis wird durch die Stützungsaktion der Regierung gehalten. Für Gerste und Hafer bestehen Exportmöglichkeiten, und außerdem tritt für Hafer die Militärverwaltung als Käufer auf.

Futtermittel: Trotzdem die Preise für Getreide gestiegen sind, ist das Futtermittelgeschäft immer noch ruhig. Die Preise für Kleie sind etwas gestiegen. Für Deckungen sind die Preise unverändert.

Düngemittel: Infolge der Preiserhöhung für Getreide hat sich auch die Nachfrage für Düngemittel gebessert. Die größte Nachfrage besteht für Stickstoffdüngemittel und für Kalzit.

Wir empfehlen denjenigen Genossenschaften, die Bedarf an Düngemitteln haben, die Bestellungen uns umgehend aufzugeben, damit die Lieferungen rechtzeitig erfolgen können.

Maschinen: Wir verweisen auf unser reichhaltiges Lager in allen Arten von landwirtschaftlichen Maschinen und bitten, bei Bedarf von uns Offerten einzufordern. Die Preise sind für Bodenbearbeitungsmaschinen sowie für Drückmaschinen herabgesetzt. Auch alle anderen Maschinen geben wir zu billigsten Tagespreisen ab.

Kohle: Die Preise für Kohle sind dauernd Schwankungen unterworfen. Die letzten gültigen Preise haben wir unseren Genossenschaften durch Rundschreiben bekanntgegeben. Denjenigen Genossenschaften, die Kohlenlager unterhalten, empfehlen wir, 1—2 Waggons jeweils vorrätig zu halten, da die Förderlizenzen klein sind und die Gruben daher längere Lieferungsstermine vorschreiben.

### Warschauer Getreidebörse

Für je 100 Kilogramm in Floz:

Roggen prima 19—19,25, Einheitsweizen 34—34,50, Sommerweizen 33—33,50, Felderbsen 22—25, Viktoriaerbsen 26—30, Wicken 14,50—15, feinstes Weizenmehl 52—57, Weizenmehl 0000 47—52, gebartetes Roggenmehl 31—33, gefiebertes Roggenmehl 24—25, Schrotmehl 24—25.

### Pojener Getreidebörse

Ähnliche Notierungen für 100 Kilo in Floz in Sankt Petersburg.

Transaktionspreise: Roggen 15 Tonnen 17,10, Hafer 15 Tonnen 14,35, 15 Tonnen 14,75.

Nichtpreise: Weizen 30,75—31,75, Roggen 17,00—17,25, Maltgerste, 68—69 Kilo, 13,75—14,50, Maltgerste 64—66 Kilo, 13,25—13,75, Braugerste 15,50—17,00, Hafer 14,50—14,75, Roggenmehl (65 Proz.) 26,50—27,50, Weizenmehl (65 Proz.) 47—49, Weizenkleie 9—10, Weizenkleie (groß) 10,25—11,25, Roggenkleie 10—10,25, Raps 41—42, Wintererbsen 40—45, Sommererbsen 12,50—13,50, Pelfschken 12—13, Viktoriaerbsen 19—22, Folgererbsen 34—37, Geradella 13—14, Blaulupinen 6—7, Gelblupinen 8,50—9,50, Alee, rot 90—110, Alee, weiß 70—100, Alee, schwedisch 80—110, Senf 36—42.

### Pojener Viehmarkt

Notierungen für 100 Kilo Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.

Kinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angepannt 52—56, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 42—48, ältere 32—38, mäßig genährte 28—30. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 48—52, Mastbullen 40—46, gut genährte, ältere 30—36, mäßig genährte 26—28. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 48—52, Mastkühe 40—46, gut genährte 24—28, mäßig genährte 18—20. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 52—56, Mastfärsen 42—48, gut genährte 32—40, mäßig genährte 30—32. Jungvieh: gut genährtes 30—32, mäßig genährtes 26—28. Kälber: beste ausgemästete Kälber 66—70, Mastkälber 60—64, gut genährte 52—56, mäßig genährte 40—50.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 54—64, gemästete, ältere Hammel und Mutterchafe 44—50, gut genährte —.

Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 94—96, vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 90—92, vollfleischige von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 86—88, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo 82—84, Sauen und späte Kastrate 76—84.

### Warschauer Börse

21. Februar 1933.

|                          |        |
|--------------------------|--------|
| Amerikanische Dollar     | 8,90   |
| 1 Pfund Sterling         | 30,67  |
| 100 Schweizer Franken    | 172,60 |
| 100 französische Franken | 35,11  |
| 100 deutsche Reichsmark  | 213,05 |

Zahlreiche Banken im Staate Michigan, dem größten Industriezentrum der Vereinigten Staaten, haben ihre Zahlungen eingestellt. Die Staatskasse in Detroit sowie die Stadtkasse waren am 14. Februar nicht in der Lage, die fälligen Löhne und Gehälter zu zahlen. Der Gouverneur von Michigan gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Bundesregierung das Bankensystem des Staates Michigan retten werde. Auf Grund des Finanzrekonstruktionsplanes waren 308 Banken und Sparkassen in Michigan arbeitslos worden.



## Briefkasten

Herrn Adam: Ihre Bemerkungen und Wünsche habe ich der Verlagsleitung, als der zuständigen Stelle, übergeben.

J. W. I. I.

**Z. Czuczaj:** Jede unverfälschte Milch und jede unverfälschte Sahne darf verkauft werden. Milch mit größerem Fettgehalt ist nur teurer als magerere Milch. Sofern der Landwirt nur seine eigenen Erzeugnisse verkauft (wenn auch in größeren Mengen) braucht er keinen Gewerbeschein zu lösen. Bgl. Sie auch die entsprechende Notiz in Nr. 52 des „Volksfreunds“ vom vorigen Jahr.

**Danowski:** Ihren Bericht über die Schlägerei auf der frommen Gemeindeversammlung in Stojł haben wir erhalten, werden ihn aber nicht bringen, weil Sie drohen, daß Sie und Ihre Nachbarn den „Volksfreund“ abbestellen werden, wenn er Ihnen (warum so schadenfrohen?) Bericht über die Schlägerei nicht bringen sollte. Durch Drohungen läßt der Volksfreund sich nicht beeinflussen! Lieber will er auf Leser verzichten, die ihm solches zumuten!

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsgef. m. b. H., Łódź, Petrikauer 88

## Treffe ins Zentrum . . .



Waffe ohne polizeiliche Genehmigung! Browning 6 mm schießt mit Metallgeschossen, Patent Nr. 2295, Nidesschaft mit schwarzer Eboniteinfassung wie Zeichnung für Pl. 9,50 (am. 60 m autom.), 8 Schuß Pl. 22.— mit elegantem Futeral, versenden wir auf briefliche Bestellung gegen Postnachnahme 100 Messingkugeln Pl. 3,85.

Przedst. Fabr. „Broni“ E. Jakubiński,

Warszawa, Pl. Napoleona, skrz. poczt. 237.

Bemerkung: Unsere Brownings eignen sich dank einer besonderen Spezial-Vorrichtung auch zum Abschuß von Vögeln mit Schrot. 670

## Umsonst einen hundertkalibrigen Browning



und 50 Kugeln (D. U. P. 2341) mit Kugellager (ohne Waffenschein) erhält jeder kostenlos bei Bestellung einer Uhr aus französischem Gold, das in höchstem 14-ten Goldes nachsteht, reguliert auf die Minute, mit 5jähr. Garantie, für 8,25 Pl. (anst. 20 Pl.), 2 St. 16 Pl. Phantastuhr, best. Qual. 9,45 Pl. 2 St. 18 Pl. Mit glänzendem Zifferblatt und

Beigern 10,45 Pl., 2 St. 20 Pl., 2 St. 20 Pl. Damen- oder Herren-Armbanduhr 10,95, 12, 15, 20, 25 Pl. Wecker 10, 12, 15 Pl. Anhänger 1, 2, 3, 5 Pl. 500 Kugeln 4 Pl., gratis 50 Kugeln. Ohne Risiko. Falls die Uhr nicht gefällt, wird das Geld sofort zurückgesandt. Zu adressieren: Fabr. Zeg. H. Golde, Warszawa, Peszno 60/47, D. Volksf.

## Schuhmacher-Lehrling

gesucht. Richert, Toruń, Mickiewiczza 66

## Gutschein

Gültig für Freitag, den 3. März

von 2—3 Uhr nachmittags

zur Einholung einer Rechtsauskunft  
in der Schrifteleitung des „Volksfreundes“

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Rechtsauskünfte grundsätzlich nur mündlich erteilen. Schriftliche Auskünfte, die im Interesse der Sache ausführlich gehalten sein müssen und daher stets sehr umfangreich ausfallen, können wegen des damit verbundenen Zeitverlustes leider nicht erteilt werden.

## Ueberraschende Voraussagungen

für **SIE**



Prof. R. Roxroy

Ihr wirklicher Lebenslauf wird  
jetzt tatsächlich vorausgesagt!

Möchten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen, in Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige Laufbahn zeigen können; ob Sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Geschäfte; Liebe; eheliche Verbindung; Freundschaften; Feindschaften; Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Zeitabschnitte; was Sie vermeiden müssen; welche Gelegenheiten Sie ergreifen sollten und andere Informationen von unschätzbarem Werte für Sie? Wenn dies so ist, haben Sie die Gelegenheit, ein Lebenshoroskop nach den Gestirnen zu erhalten, und zwar absolut frei.

**Kostenfrei** wird Ihnen Ihr Horoskop nach den Gestirnen von diesem großen Astrologen sofort zugestellt werden, dessen Voraussagungen die angesehensten Leute beider Erdteile in das größte Erstaunen versetzt haben. Sie brauchen nur Ihren Namen und Ihre Adresse deutlich und eigenhändig geschrieben einzusenden und gleichzeitig anzugeben, ob Mann oder Frau (verheiratet oder ledig) oder Ihren Titel, nebst dem richtigen Tag ihrer Geburt. Sie brauchen kein Geld einzusenden, aber wenn Sie wünschen, können Sie 0,50 Flotz in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) zur Deckung des Briefportos und der unerläßlichen Kontorarbeit beilegen. Sie werden über die außerordentliche Genauigkeit seiner Voraussagungen Ihres Lebenslaufes sehr erstaunt sein. Hören Sie nicht, schreiben Sie sofort und adressieren Sie Ihren Brief an ROXROY STUDIOS, Dep. 8486 C, Emmastraat 42, Den Haag, Holland. Das Briefporto nach Holland beträgt 60 Groschen. 660

## Sandwirte!

Alle Arten von landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräten

Künstliche Düngemittel

Baukalk

Zement

Kohle

Saatgetreide

erhalten Sie billig und gut  
bei der

Warenzentrale d. Deutschen Genossenschaften

Spóldz. z odp. udz.

Łódź, Aleje Kościuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-93

Telegramm Adresse: „Centow Łódź“